

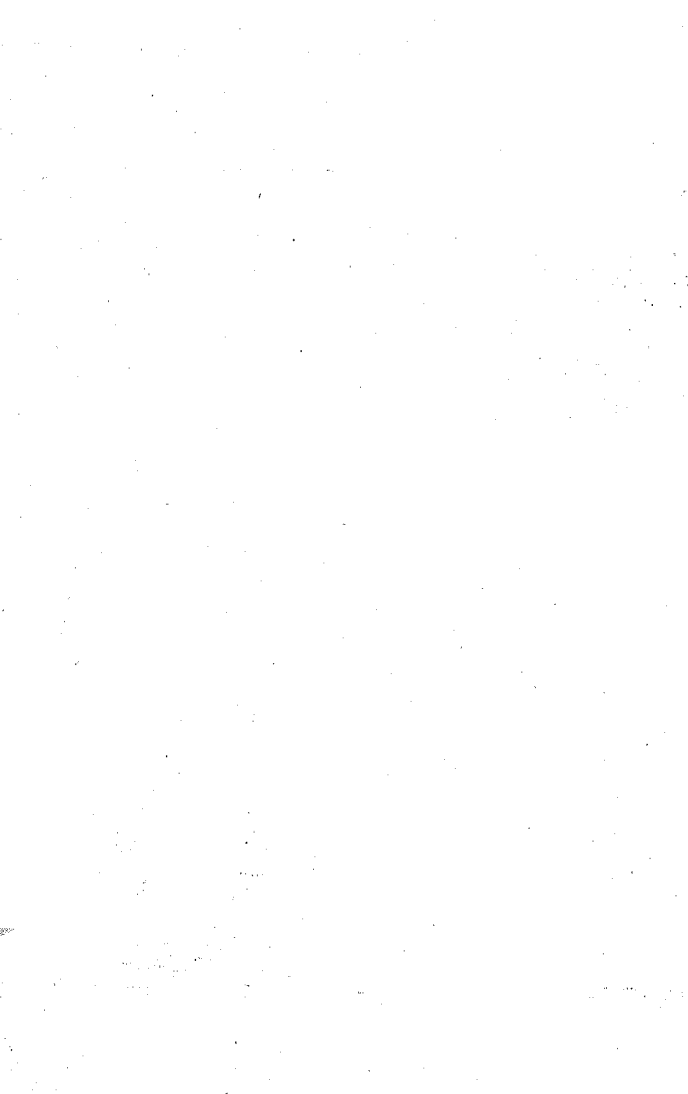
# Flotow Martha



Neues Operntextbuch

Nr. 50

Welt-Bibliothek



# Martha

oder

## Der Markt zu Richmond

Romantisch-komische Oper in vier Aufzügen  
(teilweise nach einem Plan von Saint-Georges)  
von W. Friedrich

Musik von

Friedrich von Flotow

\* 26. April 1812 zu Teutendorf (Miedlenburg)  
† 24. Januar 1883 in Darmstadt

Vollständige Dichtung mit Einführung  
und Notentafeln herausgegeben von  
Professor Heinr. Platzbecker



---

Deutsches Verlagsbuchhaus

Dresden

FR. NIC. MANSKOPFSCHES  
MUSIKHISTORISCHES  
MUSEUM, FRANKFURT A. M.

3. Kunst im. J. 1914

Zeichnungen des Umschlages: Vorderseite  
von Grete Schmedes, Breslau / Rückseite  
von Professor Paul Renner, München /  
Gedruckt in der Kunstanstalt H. B. Schülze,  
Dresden / Alle Rechte vorbehalten

## Friedrich von Flotow

Friedrich von Flotow entstammt einer alten medlenburgischen Adelsfamilie. (Seine Urahnen sollen mit Heinrich dem Löwen († 1195) von Westfalen nach Medlenburg gekommen sein.) Der Vater des Komponisten, Wilhelm von Flotow, diente als Offizier unter Blücher, machte den unglücklichen Feldzug gegen Frankreich (1806) mit und konnte sich nur durch die Flucht vor der Gefangenschaft retten. Nach dem Tilsiter Frieden nahm er seinen Abschied, vermählte sich mit Sofie von Wöckmann und erwarb mit deren Mitgift das Landgut Teutendorf. Das Gut war völlig verwahrlost. Nicht einmal eine Wohnung fand sich vor, man bezog das Haus des Dorfschulmeisters, und hier ist Friedrich von Flotow am 26. April 1812 geboren. Schon der Großvater war ein großer Freund der edlen Musik. Der Vater hatte durch seine harten Lebensbedingungen, die sich aber dank seinem Fleiße und seiner Tatkraft von Jahr zu Jahr besserten, wenig Zeit für die von ihm geübte Flötenkunst übrig. Die Mutter dagegen hegte und pflegte das Talent des Knaben sorgsam, obgleich sie selbst nur Musikliebhaberin war. Die Eltern unterrichteten den Sohn zuerst gemeinsam, der Vater im Lateinischen und Französischen, die Mutter in den weniger wichtigen Fächern. Zur weiteren gymnastischen Ausbildung kam er im zehnten Lebensjahre zu einem auswärtigen Prediger. Dieser war ein tüchtiger Musiker und vortrefflicher Klavierspieler. Bei einem gelegentlichen Besuche Friedrichs im Elternhause merkte der Vater, daß der Sohn in seinen Studien keine Fortschritte machte und sich hauptsächlich der Musik zugewandt hatte. Wiederum übernahm der Vater den Unterricht selbst, bis nach zwei Jahren in Pfarre Schleeau (bei Güstrow) ein Mann gefunden war, der junge Leute für die Maturitätsprüfung vorbereitete. In Güstrow erwarb Friedrich dann auf Betreiben der Mutter beim Organisten Thiem Kenntnisse in der Harmonielehre. Sein Onkel Sabilon hatte dort einen Gesangverein ins Leben gerufen, in dem der Knabe sich mit seiner hübschen Altstimme betätigte. In der kleinen Stadt bestand ferner ein aus Gesellen und Lehrbuben bestehendes Orchester.

vom Stadtmusikus Bierwirth geleitet. Diese Jünger der Kunst waren zwar durchaus keine Virtuosen, aber sie spielten mehrere Instrumente, so daß ihr Meister sie in kleinen Abtheilungen bei Erntefesten, Hochzeiten usw. beliebig verwenden konnte. Einer der befähigsten unter ihnen war Karl Wacker, der Sohn des Küsters. Mit diesem Getreuen schloß Friedrich von Flotow einen Freundesbund, der fürs Leben hielt. Ob dem Vater die Musikszene in Güstrow nicht paßte oder der Pfarrer ihm in lehrtechnischer Beziehung nicht genügte, weiß man nicht, jedenfalls kam Friedrich zur weiteren Ausbildung zum Pastor Sübener nach Cambß. Hier ist dem Jüngling endlich das Verständnis für die allgemeinen Wissenschaften aufgegangen. Er machte glänzende Fortschritte, und der Vater hatte Hoffnung, einen guten Verwaltungsbeamten aus ihm zu machen. Die Enttäuschung war groß, als Friedrich mit der Bitte hervortrat, sich dem Studium der Musik widmen zu dürfen. Lange Kämpfe und Erwägungen folgten, die sich besonders auf des Vaters Urtheil gründeten, daß es dem Sohne an außergewöhnlicher Begabung fehle; der Mittelmäßigkeit dürfe er nicht anheimgegeben werden. Endlich beschloß man, Friedrich nach Paris zu schicken. Vater von Flotow selbst sollte ihn dorthin bringen. Die adlige Verwandtschaft erklärte diesen Plan für verrückt. Trotzdem langten Vater und Sohn im März 1828 in Paris an, und Friedrich wurde bei einem alten französischen Offizier, der mit einer Mecklenburgerin verheiratet war, untergebracht. Den Unterricht in der Harmonielehre erhielt er von dem berühmten Anton Reicha, dem Schüler Haydn's und Mozarts, dem Lehrer von Onslow, Adam und Berlioz. Leider erkrankte Friedrich sehr bald an den Blattern. Obwohl diese gefährliche Krankheit bei ihm keine Narben zurückließ, blieb doch eine so schlimme Körperschwäche haften, daß er ein orthopädisches Institut aufsuchen mußte. Infolgedessen verlor er mehrere Monate für das Studium. Bald nach der Genesung wurde ihm eine große Freude zuteil. Sein Jugendfreund Karl Wacker erschien in Paris. Der mutige Jüngling hatte sich, das Kängel auf dem Rücken, aus Liebe zur Kunst und angeregt durch die Schilderungen des Freundes, trotz aller Entbehrungen der mühsamen Reise durchgeschlagen. Nun begann eine fröhliche Zusammenarbeit der beiden Kameraden. Wacker nahm Unterricht in Oboe auf dem Konservatorium; weil er aber der französischen Sprache nicht mächtig war, konnte er bei Reicha nicht studieren. Da vermittelte ihm nun des Abends Flotow die am Tage erworbenen Kennt-

nisse der Harmonielehre. Bald wurde auch diese frohe Zeit wieder unterbrochen, denn Friedrichs Hausherr, der alte französische Major, hatte sich in einem Unfall von Geistesumnachtung die Pulsadern durchschnitten und starb nach zwei Tagen qualvollen Leidens. Friedrich war obdachlos, fand aber wieder eine kleine Mansardenstube, die seinen bescheidenen Mitteln entsprach. Der Tod des alten Freundes erschütterte ihn tief, er verlor damit einen väterlichen Berater und fürchtete, daß er nun Paris verlassen müsse. Aber die Eltern hatten Vertrauen, besonders, da auch von seinem Klavierlehrer Pixis glänzende Berichte kamen. Wacker ging nach vollendeten Studien in ein Musikkorps nach Lille, Friedrich blieb in Paris und lernte im Hause der Gräfin Milhau den Dichter Jules Henri Vernoy, seinen späteren Vertrauten, kennen. Vernoy übergab ihm den Text: „Pierre et Catherine“ zur Vertonung. Durch die Julirevolution (1830) wurde jedoch diese Arbeit unterbrochen. Friedrich reiste auf Wunsch des Vaters nach zweieinhalbjähriger Abwesenheit für einige Zeit nach Teutendorf, und hier wurde das Werk abgeschlossen. Er hatte später die Freude, seine Erstlingsoper zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich Franz (1835) im Schweriner Hoftheater aufgeführt zu sehen.

1831 kehrte Flotow nach Paris zurück, um seine Studien zu vollenden, und nun bot sich ihm die Gelegenheit, den bedeutendsten französischen Tonsetzern der damaligen Zeit näherzukommen. Adam („Postillon von Lonjumeau“), Aubert („Fra Diavolo“, „Stumme von Portici“), Meyerbeer, Gounod, Rossini u. a. m. lebten und wirkten damals in der Stadt an der Seine. Im Hause seines Freundes Aubry, dessen vermögende Eltern viele bedeutende Menschen gastlich bei sich aufnahmen, fand er freundlichste Förderung seines Talents. Von deutschen Landsleuten traf Flotow außer Karl Wacker auch noch Jacques Offenbach, oder, wie er eigentlich hieß, Jakob Eberscht, den israelitischen Kantorssohn aus Köln, seines Zeichens Violoncellist. Es ging ihm schlecht, er hatte keine Schüler und klagte Flotow seine Not. Dieser riet zu einem Konzert. Solche Konzerte fanden am Tage statt. Man sparte Beleuchtung und Heizung, denn das Publikum erschien im Straßenanzug. Die Eintrittskarten wurden dukenbweise zu hohen Preisen denjenigen Familien zugesandt, in deren Salons man sich hören ließ. Fast niemals wurden die Karten zurückgewiesen, meist sogar kamen noch Nachbestellungen. Vom Erlös dieser Konzerte aber, die fast keine Unkosten verursachten, konnte dann der junge Künst-

ler bei sparsamer Einteilung ein Jahr leben. Flotow und Offenbach sind seit dieser Zeit fürs Leben gute Freunde geblieben, manche fröhliche Stunde hat sie im lustigen Paris vereint. Flotow arbeitet fleißig, gibt Stunden, komponiert und schmiedet Pläne für die Zukunft. Es entstehen Opern, eine Sinfonie, eine Romanze, Tänze und Ballettmusiken. Die kleinen Bühnenschöpfungen wurden in Liebhabertheatern aufgeführt, sie fanden alle Beifall, aber die Berufs-theater blieben Flotow vorläufig verschlossen. (Dort standen u. a. Galéby, Muber, Donizetti und Meyerbeer im Zenit ihres Ruhmes.) Endlich 1838 gelang es ihm, durch ein Zusammenarbeiten mit Albert Grisar eine dreiaktige Oper: „Lady Melvil“ und ein Jahr später „L'eau merveilleuse“ herauszubringen. Mit Pilati schuf er „Le naufrage de la Méduse“. Dieses Werk erlebte innerhalb eines Jahres 54 Aufführungen und machte Flotows Namen bekannt. Zugunsten der in Paris lebenden Polen veranstaltete eine Gönnerin Flotows 1840 im Theatre Ventadour eine Wohltätigkeitsvorstellung und bat ihn, dafür seine frühere Oper „Le Comte de St. Mégrin“ umzuarbeiten. Es geschah unter dem Titel: „Le duc de Guise“; der Erfolg war groß, und später ist diese Oper auch am Schweriner Hoftheater gegeben worden. Unter den Mitwirkenden befanden sich einige Deutsche, so ein Hamburger Sänger namens Friedrich Wilhelm Niese, der unter dem Decknamen W. Friedrich für Flotow die Texte zu seinen erfolgreichsten Opern „Stradella“ und „Martha“ schrieb. Niese übersetzte auch für Hamburg den „Schiffsbruch der Medusa“ (Le naufrage de la Méduse). Leider kam jedoch diese Aufführung nie zustande, und beim großen Brand von Hamburg 1842 wurden Buch und Partitur ein Raub der Flammen. Im Jahre 1844 eröffneten sich Flotow die Pforten der Großen Oper und der Opéra comique in Paris. Erstere führte das Ballett: „Lady Harriet“ (Urbild der „Martha“), letztere einen Einakter „L'esclave de Camoëns“ auf. Aber wirklich bekannt und berühmt sollte Flotow erst in seinem Vaterlande werden. Am 30. Dezember 1844 führte das Hamburger Stadttheater „Stradella“ unter beispiellosem Jubel auf. Mit einem Schlage war der Name Flotows volkstümlich. Diesem Ruhme dankte er auch den Auftrag der Wiener Intendant, eine neue Oper für das dortige Hoftheater zu schreiben. Daraufhin entstand „Martha“, jenes Werk, das jahrzehntelang alle deutschen Bühnen beherrschte und heute noch, trotz mancher verblähten Sentimentalität, neben dem wertvolleren, aber weniger beliebten „Stradella“ an



viele Theatern die Häuser füllt, um der hübschen, volltümlichen Melodien, dann aber auch um der beiden Paraderollen willen, die für die Koloratur-Soubrette und für den lyrischen Tenor dankbarste Aufgaben enthalten. Die Uraufführung der „Martha“ fand am 25. November 1847 im Wiener k. k. Hofopertheater statt. Der Komponist leitete selbst die Proben des Werkes, dessen Partitur in Wuzig, Teutendorf und Wien entf. and. Flotow änderte noch während der Vorbereitung manche Stelle, um den Sängern die Aufgaben zu erleichtern und den Einzelnummern und Ensembleszenen größtmöglichen Fluß zu geben. Die noch heute vielgespielte Ouvertüre schrieb er erst kurz vor der Uraufführung. Sie enthält, wie die meisten Opernouvertüren seit „Freischütz“, die wesentlichsten und erfolgreichsten Melodien der Oper und ist um deswillen auch im Konzertsale von je heimisch geworden. Die Uraufführung war mit Fr. Zerr (Titelrolle), Erl (Vater des Dresdner Tenors Anton Erl) als Bponel, dem später so berühmt gewordenen Bassisten Karl Formes (Blumfett) usw. glänzend besetzt und weckte außerordentlichen Jubel. Bald waren „Ach so fromm“, „Mag der Himmel Euch vergeben“, die Mägdechöre, das Lieb vom Porterbier und das in die Oper eingeflochtene irische Volkslied „Setze Rose“ in aller Munde, und von Wien aus machte „Martha“ die Runde über alle Bühnen des In- und Auslandes. Erste Primadonnen: Lucca, Batti, L'Allemand, Clementine Schuch, sangen die Titelrolle, Tenöre von Ruf wie Theodor Wachtel, Emil Goeke, Anton Erl den Bponel. Was Wunder, daß auch die Hausmusik sich der Oper bemächtigte und daß allerorten Einzelstücke und Brocken zu hören waren.

Doch nun zurück zum Komponisten. Auf das Jahr der Freude 1847 folgte ein Jahr des Schmerzes und der Trauer. Nach Paris zurückgekehrt, erlitt Flotow bald darauf die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Vaters, der seiner Auflösung entgegenging. Auch der jüngere Bruder starb, und die politischen Ereignisse in der französischen Hauptstadt zwangen ihn, in die Heimat überzusiedeln. Er vermählte sich 1849 mit Elise von Badow, die ihm jedoch schon zwei Jahre später nach der Geburt eines Knaben durch den Tod entrisen wurde. Bald darauf folgte das Kind der Mutter ins Jenseits. Der Aufenthalt in der Heimat ward ihm durch diese Bitternisse verleidet. Er ging auf Reisen und suchte Trost in seiner über alles geliebten „holden Kunst“, die ihm ermöglichte, noch zahlreiche Erfolge zu erringen, wenn auch nicht in der nachhaltigen Weise, wie sie ihm

macht sich auch bei Flotow bemerkbar. Trotzdem war er bei uns der erste, der den gesprochenen Dialog aus der Oper entfernte, so daß der musikalische Fluß des Ganzen nicht unterbrochen wurde. Wenn er auch von Wagner's Einfluß keinen Hauch verspürte und an der „Nimmernoper“ festhielt, so hängt doch immerhin ein gutes Stück deutscher Opernentwicklung mit ihm zusammen. Sein Name wird nicht sobald in Vergessenheit geraten, ebensowenig wie „Stradella“ und „Martha“, besonders die letztere, wofern bei canto, Koloraturkunst und musikalische Spielfreudigkeit nach wie vor auf unserer Opernbühne lebendig bleiben.

# Martha

oder

## Der Markt zu Richmond

### I. Textlicher Inhalt des Werkes.

#### Erster Aufzug.

Baby Harriet, die schöne Ehrendame der Königin Anna von England (zu Beginn des 18. Jahrhunderts), langweilt sich. Ihre Umgebung meint, daß nur die Liebe sie davon befreien könne. Aber der dumme, aufgeblasene Lord Tristan ist nicht der rechte Mann für sie. Sie hört das Lied der Mägde, die zum Gesindemarkt nach Richmond vorbeiziehen, und beschließt, mit ihrer Vertrauten Nancy auch dorthin zu gehen. Lord Tristan, als Pächter verkleidet, „Sir Bob“, soll sie begleiten. **Verwandlung:** Der Markt zu Richmond. Plumkett, ein reicher Pächter, und sein Pflegebruder Lionel treten auf. Lionels Vater ist einst als Verbannter im Dorfe erschienen und unerkannt gestorben. Er hinterließ dem Sohne einen Ring mit der Weisung, diesen in Stunden höchster Gefahr (aber nur dann) der Königin zu zeigen, dann werde ihm sein Recht zuteil werden. Der Markt beginnt, die Mädchen preisen ihre Fähigkeiten, darunter Harriet und Nancy, hier als Martha und Julia Plumkett und Lionel mieten die beiden, geben das Handgeld und ziehen sie mit sich fort, den erstaunten und verblüfften Lord im Wirbel des Mägdechors zurücklassend.

#### Zweiter Aufzug.

Im Pächterhause. Die beiden Mädchen betwergern ihren Herren jegliche Dienstleistung. Sie sollen wenigstens spinnen, doch auch das vermögen sie nicht. Die Pächter machen es vor. Nancy treibt mit Plumkett allerlei Pöffen, wirft das Spinnrad um und mit hinaus. Martha und Lionel finden sich in Liebe. Aber die verkleidete Baby besinnt sich auf ihren Stand und weist die Werbung zurück. Die Mädchen benutzen die nächtliche Stille, um zu entfliehen. Lord Tristan ist ihnen beim heimlichen Verschwinden behilflich. Damit hoffen sie sich aus der schwierigen Lage, in die sie ihr Leichtsinns gebracht hat, zu befreien und wäbnen das Spiel der Laune erledigt

## Dritter Aufzug.

Im Walde, die Damen der Königin auf der Jagd. Blöthlich erscheint Plumkett, erkennt Nancy und will sie festhalten, doch diese heßt scherzhaft die Jägerinnen hinter ihm her. Einsam durchstreift dagegen Yonel den Wald. Er ist seit Martha's Weggang schwermüthig geworden. Die Lady kommt, Yonel erkennt sie und stürzt ihr zu Füßen, seine Liebe bekennend. Doch Harriet fürchtet die Nähe der Königin, den Spott der Hofgesellschaft und leugnet, Yonel je gesehen zu haben. Ja, sie bezeichnet ihn als Wahnsinnigen. Der Verniste wird verhaftet, hat aber noch Zeit, Plumkett den Ring zu übergeben, damit er ihn der Königin vorlege.

## Vierter Aufzug.

Bauernzimmer. Lady Harriet bereut. Sie selbst hat der Königin den Ring übergeben, der es offenbar machte, daß Yonel der Sohn des unschuldig verbannten Grafen Derby ist. Sie bringt nun auch die Urkunde, die den Lord in alle seine Rechte einsetzen soll. Als sie ihm aber dann ihre Liebe anträgt, wird sie von Yonel schroff zurückgewiesen. „Falsches Weib, ich hasse dich.“ Trostlos entwirft sie einen neuen Plan und eilt davon, ihn auszuführen. Inzwischen erfolgt die lustige Liebeserklärung Plumkett's an Nancy. *Verwandlung:* Wieder der Markt zu Richmond. Diesmal beugt sich Harriet (in der ersten Verkleidung) demüthig vor Yonel. Bewegt und glücklich schließt er sie in seine Arme.

## II. Der musikalische Inhalt der Oper.

Während des zweiten Pariser Aufenthaltes war das Streben Flotow's darauf gerichtet, wenn auch nur mit einer kleinen Arbeit, so doch in der Großen Oper ein Werk anzubringen. Da frug ihn eines Tages sein Freund Saint-Georges, ob er innerhalb weniger Wochen, ja Tagen einen Ballettakt komponieren könne. Der Direktor der „Academie Royale de musique“ (damalige Bezeichnung der Großen Oper) hatte nämlich die Verpflichtung, jedes Jahr ein dreiaktiges Ballett zur Erstaufführung zu bringen. Diesmal sei ihm die junge Solotänzerin nicht bedeutend genug erschienen, um die Ausstattungskosten für eine solche abendfüllende Tanzpantomime zu wagen. Da ihm aber inzwischen ein Betrag von 100 000 Fracs. zur Verfügung gestellt worden sei, müsse er schnellstens ein dreiaktiges Ballett haben. Flotow schrieb nun die Musik des dritten Aktes, die der beiden ersten Akte wurde

von Burgmüller bez. Delbebez geschaffen. Das Ballett hieß „Lady Henriette“, ou „La servante de Greenwich“, die Idee war einem Vaudeville „La comtesse d'Égmont“ entnommen, dessen Handlung wiederum auf ein Ballett aus dem 17. Jahrhundert („Ballet des chambrières à louer“) zurückging. Aus diesen Quellen schöpfte W. Friedrich (Niese), als er für Flotow den Text zur „Martha“ dichtete.

Die Zeitgenossen des Komponisten, besonders die zünftigen Kritiker, haben viel von der Quadrillen-Musik der „Martha“ gesprochen, und in der That ist die vielgespielte Quadrille, die von Eduard Strauß nach „Martha“-Melodien zusammengestellt ist, bis auf den heutigen Tag im festen Besiz dieses Gesellschaftstanzes und in unverminderter Beliebtheit beim Publikum geblieben. Den Hauptgrund für die etwas geringschätzende Bezeichnung bildet wohl der (bereits erwähnte) Umstand, daß die Urfassung der Oper in dem Ballett „Lady Harriet“ zu suchen ist. Sodann vertritt noch Ferdinand Gleich in dem „Wegweiser für Opernfreunde“ die Ansicht, daß der Komponist auch Teile seiner Musik zu „L'âme en peine“ (Die Seele in Not) von Saint-Georges, deren Uraufführung 1846 (also ein Jahr vor derjenigen der „Martha“) in Paris stattfand, benutzt habe, vermutlich um schneller fertig zu werden. Möglicherweise hat die Spieloper also eine zweifache Umarbeitung erfahren, bevor sie mit dem bühnenwirksamen Text von W. Friedrich den Welterfolg erringen konnte.

### Erster Aufzug.

Gleich die Eingangsszene nimmt den Hörer gefangen. „Darf mit nächtig düstren Träumen Schwermut deine Stirn unziehen?“ Die Freundinnen, besonders Nancy, bemühen sich, die Lady auf andere Gedanken zu bringen. Das geschieht in prickelnden Klangreizen. Vergeblich suchen sie auszuforschen, ob „von den edlen Kavaliern, die den Hof der Königin und sich selber weiblich zieren“, einer ihr das Herz geraubt. Die Lady langweilt sich. Ihre Gefühlskälte kennzeichnet sie — durch die ganze Oper hindurch, besonders in dem Verhalten gegen Lionel — als adelstolze Engländerin. Man muß es Flotow lassen, daß er nicht nur ein guter Melodiker, sondern auch ein psychologisch feiner Charakteristiker war. Lord Tristan erscheint (Beisp. 1). Mit den ersten acht Takten dieses Auftritts ist die Hohlköpfigkeit und Aufgeblasenheit sofort erkennbar. Man hänselt ihn weiblich. Da dringt der frische Mädchendor hinter der Szene (Beisp. 2) an das Ohr

der drei. Nancy gibt die Aufklärung: Mägdemarkt ist heute in Richmond. Wer da mittun könnte! Das wäre doch einmal eine Abwechslung in dem Einerlei höflichen Lebens. Der Mädch Chor wird wichtig für das ganze Werk. Wahrscheinlich ist hier Offenbachs Einfluß auf Flotow nachzuweisen, ohne daß man deshalb des Dichters Eigentumsrechte an der Melodie anzuzweifeln braucht. Das lag an dem intimen Verkehr der beiden Freunde. Die Lady ist wie ausgewechselt, auch Nancy freut sich wie ein Kind, nur der Lord will nicht mittun, als man gleich die spätere Szene probiert. Beim Bauerntanz (Beisp. 3) soll das disharmonische „Cis“ die falsch spielenden Musikanten andeuten. *Verwandlung*: Markt zu Richmond. Chor der Landleute, dann Aufzug der Mägde (wieder Beisp. 2). Auf das Geschnatter und Geklapper weist Plumkett hin. Man achte auf die sich überkugelnde, spaßige Klarinettenfigur, Arie des Byonel „Ja, seit früher Kindheit Tagen“ (Beisp. 4). Die Marktszene ist lebendig gestaltet, der bezopfte Richter eitel Würde, der Chor bunt bewegt. Jede Magd preist ihre Tugenden (Beisp. 5). Da nähern die Lady (hier Martha), Nancy (hier Julia) und der Lord (hier Bob). Bald hat Byonel die Martha, Plumkett die Julia erblickt. Nach einigem Högern werden die Mädchen von ihnen für ein Jahr gemietet. Quartett „Nun fürwahr, das laß' ich gelten“ (Beisp. 6). Die Mädchen glauben an ein Spiel; auch der Lord, der eine Abstandssumme anbietet. Es hilft aber nichts. „Ist das Handgeld angenommen, kann der Magd kein Weigern kommen.“ Um einen Skandal zu verhüten, fügen sich Martha und Julia, während „Sir Bob“ von den übrigen Mädchen in den Tanzwirbel hineingezogen wird.

### Zweiter Aufzug.

Die beiden Pächter zerren die neuen Hausangestellten in ihr Heim. „Nur näher, blöde Mädchen“ (Beisp. 7). Umständliche Einweisung und häusliche Szene. Sie sollen spinnen, doch nicht einmal das vermögen sie; Plumkett muß es ihnen vormachen. „Immer munter dreht das Mädchen“ (Beisp. 8). Köstlich, wie Flotow auch hier musiziert. Medische Rhythmik wird da offenbar. In dem folgenden Duett (Beisp. 9) bittet Byonel um ein Volkslied „recht fürs Herz“, und Martha singt die „Letzte Rose“ (Beisp. 10). Das irische Volkslied ist damit Gemeingut der Welt geworden. Die Liebe auf den ersten Blick hat Byonel gepackt. Er will die Dienerin „zu sich erheben“, doch sie „lacht zu seinen Leiden“ (Beisp. 11). Es folgt ein kurzes Intermezzo zwischen Julia und Plumkett,

darauf das „Gute Nacht“-Quartett. Einen Augenblick bleibt die Bühne leer, alsdann kehren die beiden Mädchen allein zurück und überlegen, wie sie sich ungesehen aus dem Staube machen können, als der Lord erscheint. Terzettino „Fort von hinnen, laßt uns eilen“. Plumkett und Thonel kommen und hören noch gerade das Rasseln des Wagens, der die drei entführt. Thonel ist untröstlich, Plumkett will ein Exempel statuieren und Strafe für verletztes Recht üben.

### Dritter Aufzug.

Porter-Lied Plumkett's. Dann erzählt der Chor von dem beginnenden Spiel der Jägerinnen, die mit der Königin jagen: „Die Herren Jäger selber sind das Wild, dem es gilt.“ Lied der Nancy: „Jägerin, schlau im Sinn“ (Beisp. 12) mit dem Rehrreim „Amor, das verschmühte Kind“ (Beisp. 13). Das sind echte Quadrillen-Melodien. Möglicherweise hat B. Friedrich die Texte nach der vorhandenen Ballettmusik (siehe oben!) geschrieben. Plumkett findet Julia „mit Jagdgeschütz“. Er fordert laut, daß sie ihm folge. Mit Speeren und Lanzen wird er von den Jägerinnen geheßt und fortgedrängt. Da naht Thonel, in Gedanken versunken. Das Rosenlied will ihm nicht aus dem Sinn. Er strömt sein Liebesweh in die allbekannte Arie „Ach, so fromm“ (Beisp. 14) aus. Bei der späteren Begegnung leugnet die Lady alle Behauptungen Thonels ab und erklärt ihn gar für geistesgestört. Der Gebränkte begehrt zunächst auf, ist aber niedergeschmettert, als er Marthas wahren Namen erfährt. „Nur ein Spiel, was sie getrieben, nur ein sündhaft Gaukelspiel.“ Die nun folgende Stelle „Mag der Himmel Euch vergeben, was Ihr an mir Armen tut“ (Beisp. 15) bildet den Hebel für ein machtvolles Ensemble im Meyerbeer'schen Stile. Auch hier kann man, trotz des Ernstes der Situation, sich vorstellen, daß Offenbach dem Freunde über die Schulter guckt und ihm rät, so etwas wie einen Musikantenwitz zu machen und das große bombastische Opernfinale der damaligen Zeit zu verspotten. „Es tönt der Ruf: Zur Königin!“ Plumkett empfängt den Ring, den einst der Vater Thonel gab, ihn soll er der Herrscherin bringen.

### Vierter Aufzug.

Die Lady hat selbst den Ring überreicht, und die Königin erkennt daran, daß Thonels Vater ein unschuldig verbannter Graf Derby war. Nun, da der Geliebte ihr ebenbürtig, wird die stolze Schöne gefügig: „Den Teuren

zu versöhnen". Aber Yonel, so sehr ihn die Mitteilung beglückt, daß er in die Rechte des Vaters eintreten soll, weist die Lady ab. „Diese Hand, die sich gewendet, um mich schwachvoll fortzuweisen, diese Hand, ich will sie nicht“ (Beisp. 16). Er stürmt davon. In dem folgenden prächtigen Lustspiel-Duett „O ich wüßte wohl schon eine“ (Beisp. 17) finden sich Plumkett und Nancy-Julia. Beide schließen nun mit der Lady ein Komplott, um Yonel umzustimmen. Wieder ist Markt in Richmond. Auf die Frage, was sie könne, antwortet die als Martha verkleidete Lady: „Ich kann entsagen dem Glanz, dem Schimmer“ (Beisp. 18). Diese Melodie darf wohl als die nichtsfagenste in der Oper gelten, doch vielleicht ist auch das (siehe oben!) eine Absichtlichheit des Komponisten, um damit die Gefühlskälte der Lady zu kennzeichnen, die als altadelige englische Haus-tochter nicht aus ihrer Haut heraus kann. Es sei da an Bailerons Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt“ erinnert. Yonel, gerührt durch die Selbsterniedrigung, umschlingt die Lady. Auf die letzte Herbstrose ist die frische Benzrose gefolgt.

Heinrich Plagbecker.



## Personen.

---

Lady Harriet Durham, Ehren- fräulein der Königin . . . .	Sopran
Nancy, ihre Vertraute . . . .	Mezzo-Sopran
Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter	Baß
Rhonel . . . . .	Tenor
Blumkett, ein reicher Pächter . .	Baß
Der Richter zu Richmond . . . .	Baß
Drei Mägde . . . . .	Sopran und Alt
Drei Diener der Lady . . . . .	Tenor und Baß
Der Gerichtsschreiber.	

Pächter. Mägde. Knechte.

Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin.

Pagen. Diener.

---

Ort der Handlung:

Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond  
und dessen Umgebung.

Zeit:

Regierung der Königin Anna von England.

---

## Uebersicht.

### O u b e r t ü r e.

#### Erster Aufzug.

- Nr. 1. Frauenchor. Darf mit nächtig blässen Träumen.  
 Nr. 2. Duett. Von den ehlen Kavallieren.  
 Nr. 3. Terzett. Schöne Lady und Kusine.

#### B e r w a n d l u n g.

- Nr. 4. Chor der Landleute. Mädchen, brav und treu.  
 Chor der Mägde. Wohlgenut, junges Blut!  
 Nr. 5. Duett. Wie das schnattert, wie das plappert.  
 Nr. 6. Finale. Der Markt beginnt, die Glocke schallt!

#### Zweiter Aufzug.

- Nr. 7. Entre-Act u. Quartettino. Nur näher, blonde Mädchen.  
 Splan-Quartett. Was soll ich dazu sagen?  
 Nr. 8. Duett. Nanch! Julia! Verweile!  
 Volkstied. Letzte Rose, wie magst du so etusam...  
 Nr. 9. Quartett. Warte nur, das sollst du hören.  
 Notturmo. Schlafe wohl und mag dich reuen.  
 Nr. 10. Finale. Nanch! Lady!  
 Terzettino. Fort von Hinnen, laßt uns ellen.

#### Dritter Aufzug.

- Nr. 11. Entre-Act u. Porterlied. Laßt mich euch fragen.  
 Nr. 12. Chor u. Lied. Auch wir Frau'n, wir kennen.  
 Lied. Jägerin, schlau im Sinn.  
 Ensemble. Miß, die wilde Jagd!  
 Nr. 13. Scene u. Arie. Ach, so fromm, ach, so krank.  
 Nr. 14. Finale. Die Herrin raslet dort.  
 Romanze. Hier in stillen Schattengrünben.  
 Quintett u. Chor. Mag der Himmel Euch vergeben.

#### Vierter Aufzug.

- Nr. 15. Entre-Act u. Arie. Den Leuten zu verzeihen.  
 Nr. 16. Scene u. Duett. Der Lenz ist gekommen.  
 Nr. 17. Duett. Ja was nun?

#### B e r w a n d l u n g.

- Nr. 18. Finale. Hier die Buden — dort die Schenke.

## Erster Aufzug.

Zimmer der Lady.

Mittelfenster, Seitentüren. Rechts Toiletentisch. Sessel

Erster Auftritt.

(Lady vor der Toilette sitzend. Nancy. Dienertinnen.)

Nr. 1. Chor.

**Chor.** Darf mit nächtig düstren Träumen  
Schwermut deine Stirn umziehen?  
Soll aus diesen heitren Räumen  
Lust und Fröhlichkeit entfliehn?  
Sieh der Gaben reiche Fülle,  
Die des Freundes Sorgfalt bent,  
Prachtgestein und samtne Hülle,  
Was nur Herz und Auge freut.

**Nancy.** Blüten, die Sir Tristan pflückte.

**Lady.** Fort damit! Ihr Duft betäubt.

**Nancy.** Fürstenschmuck, du Hochbeglückte!

**Lady.** Glanz, vor dem mein Aug' sich sträubt.

**Chor und Nancy.** Aber —

**Lady.** Laßt mich!

**Chor und Nancy.** Herrin!

**Lady.** Eilet!

Laßt der Einsamkeit mich weihn.

Meine Freude sei geteilet

Meinen Schmerz trag' ich allein!

**Chor.** Darf mit nächtig düstren Träumen  
Schwermut deine Stirn umziehen?  
Soll aus diesen heitren Räumen  
Lust und Fröhlichkeit entfliehn?

**Nancy.** Sieh der Gaben reiche Fülle,  
Die des Freundes Sorgfalt bent,  
Prachtgestein und samtne Hülle,  
Was nur Herz und Auge freut.

Lady und Nancy. Ach, laßt  $\left\{ \begin{array}{l} \text{mich} \\ \text{sie} \end{array} \right\}$  allein!

Chor. Kommt, laßt sie allein!  
(Der Chor geht ab.)

### Zweiter Auftritt.

(Lady. Nancy.)

#### Mr. 2. Rezitativ und Duett.

Nancy. Leure Lady —

Lady. Laß mich weinen.

Nancy. Doch weshalb?

Lady. Ich weiß es nicht.

Nancy. Schöner Grund! (Sehrend.) Fast will mir  
scheinen,

Als spräch's hier (aufs Herz deutend): Es werde Licht!

Lady. Lieben! Ich?

Nancy. Nun, rasch geflogen  
Kommt der Schelm mit Pfeil und Bogen.

Von den edlen Kavaliern,  
Die den Hof der Königin  
Und sich selber weiblich zieren,  
Zog wohl einer als Gewinn  
Euer Herzchen zu sich hin?

Lady. Darf man endlich gratulieren?  
Eitler Wahn, nicht kann mich freuen  
Solche fade Liebelei.

Nicht vermag mich zu zerstreuen  
Leeres Wort und Schmeichelei.

Nancy. Euch umgibt des Reichthums Fülle,  
Gnad' und Ehr' wird Euch zuteil.

Lady. Und aus Gold und Purpurhülle  
Gähni erschöpft die Langeweil'.

Nancy. Das ist traurig, ach, und trübe,  
Solch ein Loß nennl man Gewinn?  
Wenn ich hier nicht Wunder übe,  
Welkt das zarte Blümlein hin.

- Lady. Ach so traurig, ach so trübe  
Schleicht im Glanz mein Leben hin —  
Was ich tue, was ich übe,  
Nichts erheitert meinen Sinn.
- Nancy. Feste, Bälle und Turniere,  
Wo nur Eure Farbe siegt,  
Flatternd hoch von dem Baniere,  
Während — ach, der Held sich schmiegt —  
Und dem Dankesblick erliegt,  
Der ihn traf trotz dem Bisiere.
- Lady. Was ich gestern heiß ersehnet,  
Ist's erfüllt, so freut's mich kaum;  
Was ich mir als Glück gewähnet,  
Zeigt Gewährung mir als Traum.  
Der Fürstin Huldigungen,  
Preis der Mode, Ueberfluß,  
Trifft mich freudlos, kaum errungen,  
Und nichts bleibt als Ueberdruß.
- Nancy. Ja! Dann wär' zu Eurem Heile  
Nur ein Mittel noch geblieben.  
Wie gesagt: in höchster Eile  
Müßt Ihr sterblich Euch verlieben.  
Das ist traurig, ach, und trübe,  
Solch ein Loß nennt man Gewinn?  
Wenn ich hier nicht Wunder übe,  
Welkt das zarte Blümlein hin.
- Lady. Ach so traurig, ach so trübe  
Schleicht im Glanz mein Leben hin —  
Was ich tue, was ich übe,  
Nichts erheitert meinen Sinn.

## Dritter Auftritt.

(Die Vorigen. Drei Diener. Später Sir Tristan.)

Erster Diener (meldend). Gnaden Tristan Middleford —

Zweiter Diener. Parlamentes edler Lord —

Dritter Diener. Stallmarschall und Pagenleiter —

Lady. Und so weiter und so weiter!

## Nr. 3. Terzett.

- Sir Tristan** (tritt gravitatisch ein).  
 Schöne Lady und Kusine,  
 Fräulein Ihrer Majestät,  
 Voll Respekt ich mich erkühne —
- Lady** (ungebuldig). Weiter, Mylord, es wird spät.
- Nanch.** Weiter, Mylord, es wird spät.
- Tristan.** Wollte fragen —
- Lady.** Nun, so fraget.
- Tristan.** Ob Sie sanft zu ruhn geruht,  
 Ob der Tag zur Freude taget?
- Lady.** Gib ihm Antwort!
- Nanch.** Leidlich gut.
- Tristan.** Nach Belieben, Lustbarkeiten  
 Vorzuschlagen bin so frei:  
 Hahnenkampf und Eselreiten —
- Nanch.** Mylord, sind doch auch dabei?
- Tristan** (ärrlich). Ein Spaziergang —
- Lady.** Ich verzichte!
- Tristan.** Pferderennen —
- Lady.** Oh, ich weiß,  
 Wie gering Sie von Gewichte  
 Und wie sicher dann der Preis.
- Tristan.** Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,  
 Meine Liebe rühret sie.  
 Sprödes Herz, dich zu erweichen  
 Fordert Klugheit und Genie.
- Lady und Nanch.** Ha, der Narrheit ohnegleichen!  
 Solche Einfalt sah man nie.  
 Liebe will der Tor erreichen,  
 Träumt von Seelenharmonie.
- Tristan.** Karussell!
- Lady.** Sir, meinen Fächer!
- Tristan.** Wasserfahrt!
- Lady.** Sir, mein Flakon!
- Tristan** (erschöpft). Oh!
- Nanch.** Die Liebe wird schon schwächer.

Tristan. Ball?

Lady. 's ist kalt im Pavillon,  
Schließen Sie das Fenster eilig!

Tristan. Heßjagd!

Lady. Oh! wie wird das heiß.  
Luft! Das Fenster!

Tristan. Deffnen?

Lady. Freilich!

Tristan. Oh!

Nancy. Mylord läuft um den Preis.

Tristan. Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,  
Meine Liebe rühret sie.  
Sprödes Herz, dich zu erweichen  
Fordert Klugheit und Genie.

Lady und Nancy. Ha, der Narrheit ohnegleichen!  
Solche Einfalt sah man nie.  
Liebe will der Tor erreichen,  
Träumt von Seelenharmonie.

Chor der Mägde (hinter der Scene).

Wohlgemut, junges Blut,  
Ueber Weg, über Steg,  
Munter fort, hin zum Ort,  
Wo uns Ruh' winket zu!  
Zuimer reg', nimmer träg'  
Wandern wir mit lust'gem Sang,  
Guter Ding, froh erkling  
Unser Chor den Pfad entlang.

Lady. Was ist das?

Nancy. Wie froh das klingen.

Tristan. Froh? Bah! Ungemein gemein!

Lady. Wie froh das klingen.

Tristan. Kann solch Volk so glücklich sein?

Lady. Glücklich, wer so harmlos singet.

Nancy (die ans Fenster getreten).

Oh, nun weiß ich! Markt ist heute,  
Wo die Mägde sich vermieten.  
Hin nach Richmond ziehn die Leute,  
Sich den Wächtern anzubieten.

- Chor.** Wohlgemut, usw. (wie oben).
- Nanch.** Mit dem Ränzel unterm Arm  
Und dem Strauße auf dem Hut.  
Erst zum Tanze zieht der Schwarm,  
Dann zum Werk mit frohem Mut.
- Tristan.** Dummer Brauch!
- Nanch.** Gar alte Sitt!
- Lady.** Ach, wie hübsch, das möcht' ich sehn.  
Unerkannt dort in der Mitte  
Der vergnügten Menschen stehn.
- Tristan.** Albernheiten!
- Lady** (beleidigt). Sehr verbunden!  
Nun gerade will ich's tun,  
Weil Sie albern es gefunden.
- Tristan** (entsetzt). Euer Gnaden will geruhen?
- Lady** (zu Nanch). Nanch! Her die Bauernmieder  
Von der letzten Maſkerade.  
(Nanch bringt Kleider und Hut.)
- Tristan.** Wie? Sie laſſen ſich hernieder?
- Lady** (lächelnd). Daſ, Mylord, erhöht gerade!  
Hin zum luſtigen Galopp,  
Martha, Nanch und Sir Bob!
- Tristan.** Wer iſt Bob?
- Lady** und **Nanch** (ihm den Bauernhut aufſtülpend).  
Ei! Daſ ſind Sie!
- Tristan.** Nimmermehr! Ich tu's nicht.
- Lady.** Wie? Triſtan, iſt daſ Ihre Liebe?
- Tristan.** Ach!
- Lady.** Sie bitten, ich verzeihe!  
(Reißt ihm einen Strauß reichend.)  
Sieh, Freund Bob, waſ ich dir weihe!  
Und jezt, muntre Nanch, übe  
Ihn zum plumpen Bauerntanze.
- Tristan.** Nimmer werd' ich mich verſtehen.
- Lady.** Bob, hübsch plump, eſ wird ſchon gehen.  
Waſ man ſein will, ſei man ganz.
- Nanch** (vortanzend). So recht kräftig, derb und heftig,



Linkisch einwärts auf und ab —  
 Gut im Nacken, mit dem Hacken  
 Stampfend wie im kurzen Trab.

Tristan (versucht). Was? ich sollte —

Lady (streng).

Wie ich's wollte!

Tristan. Nimmermehr!

Lady.

Nun hin und her!

Tristan. Ich, ein Lord!

Nancy.

Nur hübsch so fort.

Denn Uebung ist die beste Lehr'.

Lady und Nancy. Lalala.

(Tristan tanzt.)

Lady. So wird's gehen.

Nancy.

Brav sich drehen!

Tristan. Ach, auf Ehr', ich kann nicht mehr.

Lady. Nicht so zierlich!

Nancy.

Mehr natürlich.

Tristan. Ach wie ist Natur so schwer.

Mein, auf Ehr', ich kann nicht mehr.

(Er fällt erschöpft auf einen Sessel.)

Lady und Nancy. Bob, hübsch plump, es wird schon

Ja, gewiß, es wird schon gehn. [gehen.]

(Die Damen stehen Tristan lachend fort.)

### Verwandlung.

Der Marktplatz zu Richmond.

Buden. Einige Tische und Bänke vorn. Bette an der Seite.

### Vierter Auftritt.

Nr. 4. Chor der Pächter und Pächterinnen.

Chor.

Mädchen, brav und treu, herbei, herbei!  
 Der Markt ist frei; macht euch fröhlich auf  
 Im raschen Lauf, wir warten drauf!  
 Flink, ihr schmucken Dienerinnen,  
 Nur nicht träg und säumig heut,  
 Bald soll hier der Markt beginnen,  
 Wie es alter Brauch gebent.

Topp! gilt der Handel,  
 War der Wandel  
 Rein und unbescholten —  
 Topp! sagt der Mieter  
 Als Gebieter,  
 Stets wird Fleiß vergolten.  
 Seht, sie kommen! Seid willkommen!

### Fünfter Auftritt.

(Chor der Mägde. Später Plumkett und Honel.)

Chor der Mägde. Wohlgemut, junges Blut,  
 Ueber Weg, über Steg,  
 Munter fort, ging's zum Ort,  
 Wo uns Ruh' winket zu!  
 Immer reg', nimmer träg'  
 Auf dem Weg mit lust'gem Sang,  
 Froh erscholl, hoffnungsvoll  
 Unser Chor den Pfad entlang.  
 Wenn nur Lust in der Brust  
 Für die Arbeit froh sich regt,  
 Die voll Mut Hab und Gut,  
 Sack und Pack weiter trägt.

Sandleute. Mädchen, brav und treu,  
 Nur herbei, der Markt ist frei!  
 Mägde. Ist's nicht hier, ist es dorten,  
 Daß uns winkt Ruh' und Mast.  
 Alle. Herbei, herbei, der Markt ist frei!  
 Pächter. Mädchen, brav und treu,  
 Herbei, der Markt ist frei!  
 Mägde. Schnell, wer brav und treu,  
 Herbei, der Markt ist frei!  
 (Alle zerstreuen sich.)

### Ar. 5. Duett.

Plumkett. Wie das schnattert, wie das plappert,  
 Wie das durcheinanderspricht!  
 Belt! Wenn's bei den Mädels hapert.

Ist's fürwahr das Mundwerk nicht.  
Nun, Herr Bruder! will doch hoffen,  
Hast schon eine Wahl getroffen?

Thonel.

Ach, wozu?

Blumkett.

Wozu? Zum Dienen

In der Wirtschaft, die vereint  
Wir im Pachtthof neu beginnen,  
Wie's der Mutter Wille meint.

Thonel.

Segen ihrem Angedenken.

Blumkett.

Ja, sie war ein braves Weib,  
Wußte alles recht zu lenken,  
Hielt uns gut an Seel' und Leib.  
Dir, dem Pflegling, ward die Pflege,  
Deinem frommen Sinn zum Lohn;  
Ich, der Tölpel, kriegte Schläge —  
Na, ich war der eigne Sohn!

Thonel.

Guter Bruder!

Blumkett.

Was ist's weiter?

Ständest sonst ja ganz allein,  
Ohne Eltern, Freund, Geleiter;  
Mußt' ich nicht dein Bruder sein?

Thonel.

Ja! seit früher Kindheit Tagen  
War't Ihr des Verlassnen Heil,  
Lehrtet ihm das Dasein tragen,  
Gabt ihm Eurer Herzen Teil.  
Deiner braven Eltern Hütte

Maht' mein Vater einst, verbannt.  
Er fand Schutz in Eurer Mitte —  
Ach! und starb dort unbekannt.

Blumkett.

Nimmer haben wir erfahren  
Seinen Namen, seinen Stand —  
Nur den Ring dort — zu bewahren,  
Bog er fest an deine Hand;  
Dräuen, sprach er, dir Gefahren —  
Zeige ihn der Königin,  
Und sie wird dein Recht dir wahren —  
Doch in Drangsal nur zieh hin.

Thonel (fortfahrend). Denn solange du froh, zufrieden

Weilest in der Demut Schoß,  
 Strebe nie nach Glanz hienieden,  
 Glück wohnt nur im schlichten Loß.  
 Weibe. Ja, geheiligt sei sein Wille,  
 Nicht nach Schimmer strebt {mein } Sinn,  
 Und in ländlich frommer Stille  
 Heiter fließ { sein } Leben hin.  
 (Glockenläuten.)

### Sechster Auftritt.

(Die Vorhergen. Der Richter. Gerichtsschreiber. Bäcker. Mägde. Volk.)

### Nr. 6. Finale.

Chor. Der Markt beginnt, die Glocke schallt!  
 Der Richter naht mit Amtsgewalt.  
 Herbei! Ihr Mäade jung und alt!  
 Richter. Raum und Platz der Obrigkeit!  
 Heute macht euch nicht so breit.  
 Chor. Raum und Platz der Obrigkeit!  
 Richter. Hört! was das Gesetz euch spricht!  
 Hört! aber stört mich nicht!  
 Chor. Hört! aber stört ihn nicht!  
 Richter. „Anna! Wir von Gottes Gnaden“ —  
 Hut ab, Schlingels, so wie ich!  
 Höflichkeit kann nimmer schaden.  
 „Wir erkennen feierlich  
 Richmonds Privilegia,  
 Sigillata regia,  
 Daß die Magd, die sich dem Mieter  
 Hier auf offenem Markt verdingt,  
 Für ein Jahr bei dem Gebieter  
 Weilen muß, wenn er's bedingt,  
 Ohne Weigern und Entkommen,  
 Ward das Handgeld angenommen!“  
 — Habt's kapiert?

- Chor.** Schon lange.  
**Richter.** Schön!  
 Auf, ihr Dirnen, laßt euch sehn!  
 Sprich, was kannst du, Molly Pitt?  
**Erste Magd.** Ich kann nähen, ich kann mähen,  
 Ich kann säen, Fäden drehen,  
 Ich kann bügeln, ich kann striegeln  
 Und versehen Hof und Haus.  
**Richter.** Vier Guineen! Wer ist Bieter?  
**Ein Pächter.** Kann geschehen! Ich bin Mieter.  
**Richter.** Sag', was kannst du, Polly Smitt?  
**Zweite Magd.** Ich kann stricken, ich kann flicken,  
 Braten spicken, Kleider flicken,  
 Röcke klopfen, Gänse stopfen,  
 Porter pfropfen wie der Daus!  
**Richter.** Fünf Guineen! Wer will's wagen?  
**Eine Pächterin.** Sei's darum! Topp! Zugeschlagen!  
**Richter.** Und was leistet Bessi Witt?  
**Dritte Magd.** Ich kann scheuern, Brote säuern,  
 Ich kann mästen, Beessteak rösten,  
 Haspeln, raspeln, glätten, plätten,  
 Stopf' die Betten weich und kraus.  
**Richter.** Kitty Bell und Libby Bell  
 Und Nelly Box und Sally Fox!  
**Vier Mägde.** Ich kann backen, ich kann braten,  
 Graben, hacken mit dem Spaten,  
 Ich kann spinnen feines Linnen  
 Und gewinnen Geld fürs Haus.  
**Halbchor.** Ich kann Kinder hegen, pflegen, wiegen, hüten.  
 Ich lass' Tauben, Gänse, Enten, Hühner  
 Und ich diene gar zu gern [brüten.  
 Bei 'nem alten wackren Herrn!  
 Auch ein Witwer dürft' es sein,  
 Wo ich wäre ganz allein.  
**Richter.** Halt! mit Verlaub! Ihr macht mich taub!  
**Chor der Mägde.** Ich kann nähen, usw. (wie oben).  
**Chor der Pächter und Pächterinnen.**  
 Wollen sehen, wie sie mähen.

Wie sie nähen, Fäden drehen,  
Wie sie bügeln, wie sie striegeln,  
Und versehen Hof und Haus.

Alle Pächter. Topp! Mädels, 's gilt der Kauf!  
Chor der Mägde. Topp! Herr, es gilt der Kauf!

Pächter. Topp! hier das Handgeld drauf!

Mägde. Topp! gebt das Handgeld drauf!

(Sie umdrängen den Richter so, daß der Vordergrund frei bleibt.)

### Siebenter Auftritt.

(Lady, Nancy, Tristan in Bauernkleidern.)

Lady. Vorwärts, Bob, muß man Euch ziehen?

Nancy. Bob! mein Freund, schaut nicht so gramt.

Tristan. Bob! o pfui! könnt' ich nur fliehen —

Oh, ich armes Opferlamme.

Lady und Nancy. O wie freundlich, o wie heiter  
Alles unserm Blick erscheint.

Tristan. Königlicher Pagenleiter!

Herz erstarre — Augen weint!

Plumkett. Wetter! ein paar schmutze Kinder!

Dyonel. In der That, wie zart und fein!

Plumkett. Fast zu zart für Stall und Kinder —

Dyonel. Doch fürs Haus!

Plumkett. Ja! Das mag sein.

Tristan. Wie die Bauern euch begaffen.

Fort von hier!

Lady und Nancy. Wo denkt Ihr hin?

Tristan. Hab' mit Pleß nicht gern zu schaffen.

Fort!

Lady und Nancy. Nein!

Lady. Will als Dienerin

Mich bei Euch nun nicht verbinden.

Tristan. Albernheiten! Schweigt doch still!

Nancy. Ei, Ihr könnt sie doch nicht zwingen,

Pächter Bob, wenn sie nicht will?

Lady. Ja! wenn ich nun doch nicht will?

Blumkett. Ja, wenn das Mädel nun nicht will?

Lady und Thonel. Ja, wenn <sup>(ich)</sup> <sub>(sie)</sub> nun durchaus nicht

Blumkett. 's gibt der Mädel ja noch mehr! [will.]

He! Ihr dorten! Kommt doch her!

Hier ein Mieter — der zahlt reichlich!

Tristan. Unerhöret!

Lady und Nancy. Unvergleichlich!

Mägde (Tristan umringend). Ich kann nähen, usw.

Tristan. Ha! Abscheulich gräßlich! greulich!

Unberzeihlich! Wie enteil' ich?

Nichts ist heilig ihren Grillen,

Ihrem Willen — Fort! hinaus!

Thonel und Blumkett. Die kann nähen, usw.

Lady und Nancy. O wie munter, o wie heiter,

Zimmer hunter geht es weiter,

Wie sie zwingen ihn und engen,

Ha, sie drängen ihn hinaus!

(Tristan und Chor gehen ab.)

#### Quartett.

Lady. Sieh nur, wie sie uns betrachten!

Nancy. Wir gefallen, wie es scheint.

Blumkett. Bliß, die eine möcht' ich pachten!

Thonel. Besser, bleiben sie vereint.

Lady. Gelt, mein Schmachsender scheint spröde!

Wie wohl solch ein Bauer spricht?

Nancy. Das spricht deutlich.

Blumkett (zu Thonel). Sei nicht blöde,

Red' sie an!

Thonel. Ich wag' es nicht!

Blumkett. Hasenfuß! Sollst mich mal sehen!

Also — hm!

Nancy. Auch der bleibt stumm.

Ei, so kommt!

Lady. Ja! Laß uns gehen!

Thonel. Freund, sie gehen —

Blumkett. Das wär' dumm!

Hm! Hm!

Thonel. Hm! Hm!

Lady und Nanch. Nun, fürwahr, das lass' ich gelten,  
Froh erreicht (ja) wär' unser Ziel.

Traum! so blöde Schäfer sah man selten,  
Was wir wagten, blieb ein muntres Spiel.

Thonel u. Blumkett. Oh! fürwahr, wohl sah ich selten  
Eine, die beim ersten Blick mir so gefiel!  
Traum! solch herzig Mädchen lass' ich gelten,  
Solcher Mägde gibt's fürwahr nicht viel.

Blumkett. Ei! Courage! — Mädels bleibe!  
Ihr gefallet uns. — Schlaget ein!  
Wenn ihr brav die Wirtschafft treibet,  
Sollt ihr lange bei uns sein.

Thonel. Ja! recht lang!

Lady und Nanch. Als Dienerinnen?

Hahahaha!

Thonel. Ihr lacht?

Blumkett. 's ist gut,

Lachend seinen Lohn gewinnen,  
Wenn man brav die Arbeit tut.

Lady und Nanch. Arbeit?

Blumkett (zu Nanch). Du bist für die Gänse,  
Erhältst uns Haus und Ställe rein!  
(Zu Lady.) Du bestellst mit Hack' und Sense  
Feld und Garten.

Thonel. Nein, o nein!

Solch ein zartes, schwaches Wesen  
Muß im Hause —

Blumkett. Erbsen lesen!

Jährlich kriegt ihr fünfzig Kronen,  
Und seid fleißig ihr und flink,  
Soll euch Sonntags Porter lohnen —  
Und zu Neujahr Plumpudding!

Lady u. Nanch (lachend). Ja, wer kann da widerstehen?

Thonel und Blumkett. Topp!

Lady und Nanch. Ja! Topp!



**Lyonel und Plumkett.** Das Handgeld drauf!  
Und nun hurtig, macht euch auf!  
(Sie geben ihnen Geld.)

**Lady und Nancy.** Nun, fürwahr, das lass' ich gelten,  
Froh erreicht (ja) wär' unser Ziel.  
Traun! so blöde Schäfer sah man selten,  
Was wir wagten, blieb ein muntres Spiel.

**Lyonel u. Plumkett.** O fürwahr, wohl sah ich selten  
Eine, die beim ersten Blick mir so gefiel.  
Traun! solch herzig Mädchen lass' ich gelten,  
Solcher Mägde gibt's fürwahr nicht viel.

**Alle vier.** O fürwahr, froh erreicht wär' das Ziel.

**Achter Auftritt.**

(Die Vorigen. Tristan. Chor. Nötter.)

**Tristan** (von einigen Mägden verfolgt).  
Hier! da nehmt die Abstandssumme,  
Aber laßt mich jetzt in Ruh'!

(Die andern gewährend.)

Wie? Was seh' ich? Ich verstumme!  
Fort, hinweg!

**Plumkett.** Was willst denn du?

**Lady und Nancy** (wollen zu Tristan). Ja! Genug!

**Plumkett** (ste zurückhaltend). Das möcht' ich sehen!

**Lyonel.** Das möcht' ich sehen!

**Plumkett.** Handgeld nehmt ihr!

**Tristan.** Unerhört!

Wißt denn —

**Lady** (leise). Schweigt! Um mich geschehen  
Ist's, wenn man am Hof erfährt —

**Nancy** (leise). Schweigt! sonst ist ihr Ruf verloren,  
Kommt's der bösen Welt zu Ohren.

**Tristan.** Kommt denn!

**Lady und Nancy.** Fort, ja fort!

(Sie wollen fort.)

**Lyonel und Plumkett.** Mitnichten!  
Seid gemietet für ein Jahr.

- Tristan.** Unerhört!  
**Thonel und Plumkett.** Der Herr Richter selbst mag  
 Daß der Handel gültig war. [richten,  
**Richter.** Ist das Handgeld angenommen, [richten,  
 Kann der Magd kein Weigern frommen,  
**Alle.** Ist das Handgeld angenommen,  
 Kann der Magd kein Weigern frommen.  
**Alle Solt.** Darf der Magd kein Weigern frommen.  
**Chor.** Kein Entrinnen ist von Hinnen  
 Zu gewinnen und ersinnen;  
 Seid gedungen und gezwungen  
 Für ein Jahr unwandelbar.  
**Thonel und Plumkett.** Ach, kein Entrinnen ist von  
 Was ersinnen zu beginnen! [Hinnen,  
 Seid gedungen und gezwungen  
 Für ein Jahr unwandelbar.  
**Baby, Nancy und Tristan.** Ach, kein Entrinnen ist  
 Was ersinnen zu beginnen? [von Hinnen,  
 Ach, verlacht wird's hinterbracht,  
 Sind {wir  
 sie} fürwahr auf immerdar.  
**Chor.** Topp! Mädel, 's gilt der Kauf,  
 Topp! nehmt das Handgeld drauf.  
 (Thonel und Plumkett stehen die sich Sträubenden fort.)  
 Topp! wer hier stört den Kauf,  
 Topp! kriegt das Handgeld drauf!  
 Mägde, haltet Treu',  
 Sonst kommt die Neu'  
 Gar flink herbei,  
 Wenn man töricht brach,  
 Was man versprach,  
 Dann kommt die Schmach.  
 (Während Tristan von den ihn bedrohenden Rächtern bel-  
 setze gedrängt wird, steht man im Hintergrunde Plumkett  
 und Thonel auf einem Wagen die beiden Damen fortfahren.)

## Zweiter Aufzug.

Das Innere einer Pächterwohnung.

Seitentüren. Mitteltür ins Freie führend. Draußen ein Pfahl mit einer Locke. Rechts im Hintergrunde ein Fenster, davor eine Bank. Vorn links ein Tisch und einige Schemel. In der Ecke rechts zwei Spinnräder. Auf dem Tische eine brennende Lampe.

### Erster Auftritt.

(Blumkett öffnet von außen die Thür, ihm folgt Thonel, beide nötigen die Damen herein.)

Nr. 7. Entre-Act und Quartettino.

Blumkett und Thonel. Nur näher, blöde Mädchen,  
Wir sind an unserm Ziel!

Lady und Nancy. O weh, wir armen Mädchen,  
Wir büßen unser Spiel.

Thonel und Blumkett. Ihr seid in unserm Hause,  
Jetzt ruht getrost euch aus!

Lady und Nancy. Wir sind in ihrem Hause,  
Ach wären wir hinaus!

Thonel und Blumkett. Frühauf, wohlauf,  
Dann schafft die Arbeit schon!

Lady und Nancy. O weh! O weh!  
Wer hilft uns nun davon?  
Wie können wir entgehen  
Den Nengsten, die uns drohn.

Blumkett und Thonel. Dann soll euch nun entgehen  
Der allerbeste Lohn.

Lady und Nancy. Wie können wir entgehen  
Den Nengsten, die uns drohn.

Blumkett (auf rechts deutend).  
Mädel, dort ist eure Kammer.

Lady und Nancy. Gute Nacht!

Blumkett.

Oho! Gesehlt!

Erst die Wirtschaft noch bestellt!

Lady und Nancy. Ach! Wer hilft in unserm Jammer?

Thonel. Sie sind müde, laß sie schlafen.

Blumkett. Willst du sie verziehen gleich?

Nancy. Muß so hart der Scherz sich strafen?

Blumkett. Halt! Noch eins, wie nennt ihr euch?

Lady und Nancy. Wir?

Thonel.

Nun freilich!

Blumkett.

Dumme Frage.

Lady. Martha heiß ich.

Thonel (särtlich).

Martha?

Lady.

Ja!

Blumkett. Na! Und du?

Nancy.

Was ich nur sage?

Blumkett. Weißt du's selbst nicht?

Nancy.

Julia!

Blumkett. Julia? Welch stolzer Name!

Julia, laß dich herab,

Julia, du große Dame,

Nimm mir Hut und Mantel ab. (Er gibt ihr beides.)

Nancy (wirft es hin). Tut Ihr's selbst!

Blumkett (wütend).

Ha! Alle Tausend!

Thonel. Nicht so heftig, nicht so brausend!

Sprich doch sanft und mild wie ich,

Martha, nimm, ich bitte dich.

(Er gibt ihr den Hut, sie steht ihn stolz an, er weicht erschrocken zurück.)

## Quartett.

Thonel und Blumkett. Was soll ich dazu sagen?

Wie ist mir denn gesehn?

Nie hat man solch Betragen

Von einer Magd gesehn.

Nancy.

Er weiß nicht, was zu sagen

Und bleibt verwundert stehn;

Hier gilt es nicht verzaagen,

Sonst ist's um uns gesehn.

Lady. Er weiß nicht, was zu sagen  
Und bleibt verwundert stehn;  
Macht ihn mein Anblick zagen?  
Erkennt er sein Vergehn?

(Die Pächter hängen die Mäntel an die Wand.)

Plumkett. Na! Jetzt hurtig ohne Baudern,  
Holt das Spinnrad.

Lady und Nancy. Spinnen wir?

Lyonel. Nun ja freilich!

Plumkett. Dienet ihr  
In der Wirtschaft nur zum Blandern?

Lady und Nancy (lachend). Hahaha! Spinnen!

Plumkett (nachahmend).

Ha ha ha! Spinnen! — Ei zum Bliß,  
Seid ihr denn zu gar nichts nütz,  
Und wollt doch den Lohn gewinnen?

(Grob.) Her die Räder!

Lady und Nancy (erschrocken). Ja, nur still!

(Sie holen schnell die Spinnräder.)

Lyonel. Sei doch sanft! Du schreckst sie ja!

Plumkett. Schweig! — Jetzt spinn! Es ist mein Wille.

Lady. Kann's nicht!

Nancy. Kann's nicht!

Lyonel (verwundert). Wie?

Plumkett (verolüßt). Was? Ah!

(Grob.) Seht euch!

Lady und Nancy (erschrocken). Ja doch!

Plumkett. Dreht das Mädchen!

Schnurr, schnurr, schnurr!

Nancy und Lady. Will sich nicht drehn.

Lyonel. Zieht vom Flachs ein dünnes Fädchen!

Nur recht fein!

Lady und Nancy. Es will nicht gehn.

Die Männer. Drehet!

Die Damen. 's dreht nicht!

Die Männer. Zieht!

Die Damen. Es geht nicht.

Die Männer. Tretet!

Die Damen. Kann nicht!

Die Männer. Geh't's nicht?

Die Damen. Nein.

Die Männer (befehlend). So! So!

Die Damen. Versteh's nicht.

Die Männer. Ihr versteht's nicht?

Die Damen. Macht's uns vor!

Die Männer. So muß es sein!

(Plumkett stellt sich ans Mad. Rhonel steht daneben,  
die Lady bedeutend.)

Plumkett und Rhonel. Immer munter dreht das  
Mädchen,

Auf und runter laßt das Brett.

Fein, ihr Mädchen, zieht das Fädchen,

Daß das Mädchen schnurrend dreht!

Schnurr, schnurr!

Lady und Nancy. Nein, zu lustig, wie am Mädchen  
Herkuless bewegt das Brett.

Wie er zierlich zieht das Fädchen,

Daß im Schnurren fein sich's dreht!

Rhonel und Plumkett (eifrig). Seht ihr, seht ihr?

Die Damen (lachend). Ja doch, ja!

Rhonel und Plumkett. Und versteht ihr?

Die Damen (lachend). Ja doch, ja!

Alle (lachend). Hahahaha!

Nein, zu lustig, wie am Mädchen  
Herkuless bewegt das Brett.

Wie er zierlich zieht das Fädchen,

Daß im Schnurren fein sich's dreht.

Immer munter dreht das Mädchen,

Auf und runter laßt das Brett,

Fein, ihr Mädchen, zieht das Fädchen,

Daß das Mädchen schnurrend dreht!

(Nancy wirft lachend das Spinnrad Plumkett's zu Boden.  
Plumkett springt drohend auf. Nancy läuft erschrocken  
hinaus. Plumkett folgt ihr.)

## Zweiter Auftritt.

(Thonel. Lady.)

## Nr. 8. Duett.

Lady (ihr nachrufend). Nancy!

(Sie bestinnend.) Julia! Verweile!  
(Beifetzte.) Wie? Sie läßt mich hier allein?  
(Sie will nach.)Thonel (ste zurückhaltend). Bleib doch, Martha, so in Eile?  
Ist dir bang?

Lady. Vor Euch? O nein!

(Beifetzte.) Blickt sein Auge doch so ehrlich,  
Sein Betragen war so fein —  
Dennoch scheint es mir gefährlich,  
Hier mit ihm so ganz allein.Thonel. Mein' ich's doch so treu und ehrlich,  
Lauter ist mein Herz und rein,  
Dennoch klopft es unaufhörlich,  
Bin ich mit ihr allein.Nun! ich will auch nimmer schelten,  
Will nicht streng und herrisch sein.  
Ja, dein Wille soll mir gelten.

Lady. Ach, sie läßt mich hier allein.

Thonel. Martha, laß mich dir's gestehen,  
Seit dem ersten Augenblick,  
Daß ich, Holde, dich gesehen —

Lady (ängstlich). Und sie kommt auch nicht zurück.

Thonel. Martha! Martha!

Lady. Er wird dreister.

Thonel. Brav und redlich ist mein Sinn.

Lady. Ja, Ihr seid zu gut als Meister —  
Ich zu schlecht zur Dienerin.

Thonel. Du zu schlecht?

Lady. Nur müßig stehen,

Gaffen, singen mag ich gern.

Laßt die träge Magd drum gehen!

(Sie will fort.)

Lyonel. Nein, ich trüg's nicht, wärst du fern!

Lady. Herr!

Lyonel. Nein, nicht soll dich Arbeit quälen:  
Singen sollst du, fröhlich sein,  
Und zum Werk soll uns befeelen  
Dein Gesang, so fromm und rein.  
Sing ein Liedchen.

Lady. Bin zu blöde.

Lyonel. So ein Volkslied, recht fürs Herz.

Lady. Kann's nicht!

Lyonel (nimmt ihr den Strauß von der Brust).

Deinen Strauß, du Spröde,  
Für ein Lieb!

Lady. So laßt den Scherz!

Lyonel. Nein! Ich will's!

Lady. Ihr wollt?

Lyonel. Ich bitte!

Lady. Nun — gehorchen ist ja Sitte!

### Volkslied.

Lezte Rose, wie magst du so einsam hier blühen?  
Deine freundlichen Schwestern sind längst schon  
dahin,

Keine Blüte haucht Balsam mit labendem Duft,  
Kein Blättchen mehr flattert in stürmischer Luft.

Warum blühest du so traurig im Garten allein?  
Sollst im Tod mit den Schwestern vereinigt sein.  
Darum pflüch' ich, o Rose, vom Stamme dich ab,  
Sollst ruhn mir am Herzen und mit mir im Grab.

Weibe. Sollst ruhn mir am Herzen und mit mir im

Lyonel. Martha — [Grab.

Lady. Herr!

Lyonel. Laß mich dir sagen

Was mit Zaubers Allgewalt

Vor dem Aug' ich sehe tagen,

Daß es bis zum Herzen strahlt!

Martha!



Lady. Laßt mich!

Lyonel. Seit der Stunde,  
Daß ich dich sah —

Lady. Fort!

Lyonel. O bleib! Ach,  
Martha, nimm zum frommen Wunde  
Meine Hand. O sei mein Weib!

Lady (beisette). Große Götter!

Lyonel. Dir zu Füßen —!

Lady (beisette). Fassung! (Laut.) Wie? Ihr knieet ja,  
Herr! Ach, da werd' ich lachen müssen —  
Ach verzeiht! Ha ha ha ha!

Lyonel. Ich will dich zu mir erheben,  
Will vergessen meinen Stand.

Lady. Mich erheben?! Das ist's eben,  
Was ich gar so lustig fand.

Lyonel. Sie lacht zu meinen Leiden,  
Verhöhnt mein treues Herz,  
Ihr Blick scheint sich zu weiden  
An meinem heißen Schmerz.  
Mein Loß mit mir zu teilen,  
Verschmäh't ihr spröder Sinn.  
Nichts kann die Wunde heilen,  
Fahr hin, mein Glück, fahr hin!

Lady. Wie jammert mich sein Leiden,  
Ach, mich quält des Armen Schmerz,  
Gar manche dürft' mich neiden  
Um sein getreues Herz.  
Sein Loß mit mir zu teilen,  
Erscheint ihm Hochgewinn.  
Ach! könnt' ich ihm enteilen,  
Sonst ist sein Glück dahin.

Lyonel. Mein Loß mit mir zu teilen,  
Verschmäh't ihr spröder Sinn.  
Nichts kann die Wunde heilen,  
Fahr hin, mein Glück, fahr hin!

## Dritter Auftritt.

(Die Vorigen. Plumkett, Nanch am Arm heretnzulehend.)

Nr. 9. Quartett und Nocturno.

Plumkett. Warte nur! Das sollst du büßen.

Hält das Mädel sich versteckt  
In der Küch', wo statt zu kochen,  
Sie mir Topf und Krug zerbrochen.  
Suchen, tappen hab' ich müssen,  
Bis ich sie zuletzt entdeckt.

Nanch. Laßt mich los! Sonst werd' ich heftig,  
Und hab' acht vor meiner Wut!

Plumkett. Alle Tausend, die scheint kräftig,  
(Vergnügt.) Bin dem Mädel wirklich gut.

Nanch (zur Lady). Martha!

Plumkett. Na. Was fehlt euch beiden?

Steht ja so verhagelt dort?  
Mag das Müßiggehn nicht leiden!  
Marsch mit euch — zur Ruhe — fort!  
(Es schlägt abwärts.)

Alle. Mitternacht.

Byonel. Schlafe wohl! und mag dich reuen,  
Was dein arger Hohn vollbracht!  
Ja! D laß morgen mich erfreuen  
Deiner Liebe — Gute Nacht!

Plumkett. Na, schlaf wohl! und mag dich reuen,  
Was du ungeschickt vollbracht!  
Wer wird denn die Arbeit scheuen?  
Wettermädel — Gute Nacht!

Lady. Muß so bitter ich bereuen,  
Was im Leichtsinn ich vollbracht!  
Ach! Hier verletz' ich den Getreuen,  
Dort die Sitte — Gute Nacht!

Nanch. Bitter müssen wir bereuen,  
Was im Leichtsinn wir vollbracht.  
Ach! Wie wollte ich mich freuen,  
Sieß es: Pacht Hof — Gute Nacht!

(Plumkett schließt die Mitteltür und geht mit Byonel  
hins ab. — Pause.)

## Vierter Auftritt.

(Lady, Nancy. Später Tristan.)

Nr. 10. Finale.

Lady (Nancy ansehend). Nancy!

Nancy (ebenso).

Lady!

Lady.

Was nun weiter?

Nancy. Ja, was glaubt Ihr?

Lady.

Was meinst du?

Nancy. Dunkle Nacht und kein Geleiter.

Lady. Und er schloß die Thüre zu!

Nancy. Ach, ein Unglückstag war heute.

Lady. Und die Unglücksnacht brach an.

Nancy. Glückliche, daß so gut die Leute!

Lady. Fromm der Jüngling.

Nancy. Brav der Mann!

Lady. Wenn's die Fürstin jemals hört.

Nancy. Dann gibt's Sturm, den nichts beschwört.

Lady. Ach!

Nancy. Ja, ach!

Lady. Was soll geschehn?

(Tristan klopf von außen ans Fenster.)

Beide. Große Götter!

Lady (leise).

Hörst du, dort —

Nancy. Hören schwindet mir und Seh'n!

Tristan (draußen). Lady!

Lady.

Tristan!

Nancy.

Ach, der Lord.

(Sie öffnet das Fenster. — Tristan steigt herein.)

Lady (für sich). Er wird schmähen, und ich verdiene  
Seinen Hohn.

Tristan. Ha! Unerhört!

Lady, Lady! und Rufine,

Ehrenfräulein!

Nancy.

Ruhig! Stört

Nicht die Schläfer in der Nähe!

Lady. Fort!

Tristan. Daß man uns nicht erspähe.

Dieß ich meinen Wagen stehn  
Fünfzig Schritt weit —

Lady. Laßt uns gehn.

Alle drei. Fort von hinnen, laßt uns eilen  
Und entinnen ohne Weilen,  
Husch, husch, husch! sind wir hinaus —  
Lebe wohl, du friedlich Haus.

(Xristan hilft den Damen über die Bank zum Fenster hinaus. — Pause. — Dann hört man einen Wagen fortrollen.)

### [Fünfter Auftritt.

(Plumkett. Dann Rhonel. Später Knechte.)

Plumkett (drinnen). Na! was soll das lange Schwär-  
könnst dann morgen nicht heraus. [innen!  
(Er tritt auf.)

Wagenrasseln? Welch ein Lärmen?

Ha! Das Fenster! Leute raus!

Rhonel (kommt von links). Sprich, was gibt's denn?  
Plumkett. Diebe, Diebe!

(Sich besinnenb.) Halt! Die Mädchen!

(Er stürzt zur Kammer.) Fort! — Entflohen!

Rhonel. Was, entflohn? Sie, die ich liebe?

Plumkett. Das ist meiner Sanftmut Lohn!

Rhonel. Fort! Ihr nach! Es gilt mein Leben!  
(Er stürzt ab.)

Plumkett. Na! Mein Leben gilt's jaust nicht,  
Doch ein Beispiel will ich geben,  
Wie man straft verlebte Pflicht.

(Er läutet an der Glocke an der Mitteltür.)

Hel! Ihr Leute! Hel! Ihr Leute!

Einige Knechte (hereinstürzend).

Was bedeutet das Geläute?

Plumkett. Ein paar Mägde flohn ins Weite,  
Ein Pfund Sterling, wer sie bringt.

Die Knechte. Ein Pfund Sterling, wer sie bringt.  
(Sie gehen ab.)

Plumkett. Hel Ihr Leutel! Hel Ihr Leutel!  
Andere Knechte. Was bedeutet das Geläute?

Plumkett. Ein paar Mägde flohn ins Weite,  
Zwei Pfund, wer zurück sie zwingt.

Knechte. Zwei Pfund, wer zurück sie zwingt.  
(Sie gehen ab.)

Plumkett. Ruhet nicht, bis sie gefunden!

Ihnen nach auf Feld und Flur!

Fang' ich sie — wird sie gebunden,

Hätt' ich sie fürs erste nur!

Chor. Ruhet nicht, bis sie gefunden!

Ihnen nach auf Feld und Flur!

Suchet sie, die hier verschwunden,

Suchet der Enteilten Spur.]

## Dritter Aufzug.

Wald.

Links ein kleines Wirtshaus. Davor Plumkett und Pächter  
beim Tische stehend.

Erster Auftritt.

(Plumkett. Chor.)

Act. 11. Lied mit Chor.

Plumkett. Laßt mich euch fragen,

Wünn' ihr mir sagen,

Was unserm Land,

Der Briten Strand

Die wahre Kraft schafft?

He?

Das ist das kräft'ge Elixier,

Das ist das saft'ge Porterbier,

Das regt John Bull im Nebeldampf,

Zu Meer und Land beim Boxerkampf.

Ja!

Hurra dem Hopfen, hurra dem Malz,

Sie sind des Daseins Würz' und Salz.

Alle. Hurra!  
 Plumkett. Könnt ihr ergründen,  
 Soll ich's euch künden,  
 Was unsre Brust  
 Erfüllt mit Lust,  
 Bis froher Sang klang,  
 He?  
 Das ist der Braune hier im Krug,  
 Der hebt die Laune Zug für Zug,  
 Das ist das herbe, derbe Maß,  
 Das ist das Bier — das gibt den Wap.  
 Ha!  
 Hurra dem Hopfen, usw. (wie oben).

Alle. Hurra!  
 (Fanfaren in der Ferne.)

Chor. Horch, die Jagdfanfaren tönen.

Plumkett. Ja, heut zieht die Königin  
 Selbst als mut'ge Jägerin  
 In den Wald mit ihren Schönen.

Chor. Kommt doch, kommt, die Hörner schallen!

Plumkett. Na! so lauft — ich will erst zahlen.  
 (Chor geht rechts ab, Plumkett ins Wirtshaus.)

### Zweiter Auftritt.

(Nanch. Chor der Jägerinnen.)

Nr. 12. Chor und Lied.

Chor. Auch wir Frau'n, wir kennen, traun,  
 Das Gassa, Guffal tralalala!  
 Bilden ohne Müh' zur Jagd uns früh!  
 Halali! Halali!  
 Die Herrn Jäger selber sind das Wild,  
 Dem es gilt, listig gezielt;  
 Und die Augen blißen als Geschöß darauf los,  
 Feurig drauf los.  
 Bald sie scheuchen, daß sie weichen,  
 Bald sie hegen, treulos pflegen,

Bald sie hehen zu den Nehen,  
 Bis in Schlingen sie sich fingen,  
 Das ist so die Lieblingsjagd,  
 Die den Frauen stets behagt.  
 Trara trarataata.

**Nanch.** Jägerin, schlau im Sinn,  
 Zielet mit den Blicken.  
 Weiß in Eil' Pfeil auf Pfeil  
 Aus dem Aug' zu schicken.  
 Ohne Ruh, immerzu,  
 Wacht sie unverdrossen,  
 Dauert schlau, zielt genau,  
 Bis das Wild geschossen.

Amor, das verschmißte Kind,  
 Trug den Pfeil wie der Wind.  
 Amor trug den Pfeil geschwind wie der Wind.

**Chor.** Ja Amor, das verschmißte Kind, usw.

**Nanch.** Süßer Schmerz traf das Herz  
 Mit dem goldnen Pfeile.  
 Jetzt geschwind Balsam lind,  
 Daß die Wunde heile.  
 Seht, ein Blick bringt zurück,  
 Was ein Blick genommen.  
 Kraft und Mut, Lebensglut  
 Sind aufs neu' gekommen.

Amor, das verschmißte Kind, lud nur blind!

**Chor.** Ja Amor, das verschmißte Kind, lud nur blind!

### Dritter Auftritt.

(Die Vorligen. Plumkett aus dem Hause tretend.)

**Plumkett.** Bliß! die wilde Jagd! — Fürwahr,  
 Gerne zähmt' ich mir ein Paar.

**Nanch** (für sich). Wo nur mag die Herrin weilen?  
 Ach! Sie flieht der Fremde Reich'n,  
 Keine Freude will sie teilen,  
 Seit an jenem Unglückstage  
 Sie ihn sah — —

(Sich umsehend und Plumkett gewährend.)

Hel! Gut Freund! Sage

Er uns doch — —

(Sie erkennt ihn und erschrickt.)

Mein Gott!

Plumkett.

Poß Blick!

Julia mit Jagdgeschütz?

Manch (sich fassend). Guter Freund!

Plumkett. Dein Freund? mitnichten!

Der Herr Richter soll dich richten;

Wart, ich will dich durchgehn lehren.

Manch. Ihr seid toll!

Plumkett. Hier hilft kein Wehren.

Fort nach Hause!

Manch.

Helft! herbei!

Plumkett. Lose Magd!

Manch.

Berwegener Mann!

Jägerinnen, zielt! legt an!

Er ist Wild, die Jagd ist frei!

Manch und Chor (die Speere zückend und auf ihn einbringend). An dem Frechen laßt uns rächen,

Er ist das Wild, dem es hier gilt!

Ihn zu jagen, ihn zu plagen,

Sei unser Ziel, sei unser Spiel!

Plumkett. Alle Tausend! Daß wird grausend!

Wie die scharfen Waffen bliker,

Ihre Speere fühl', auf Ehre,

Ich schon tief im Herzen sitzen.

Das ist eine Teufelsjagd,

Ei, da bleib', wem es behagt.

(Er läuft fort. Die andern folgen ihm. — Pause.)

#### Vierter Auftritt.

(Thonel erscheint, schwermüthig den Strauß Martha's betrachtend.)

Ar. 13. Szene und Arie.

Thonel. „Drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme  
dich ab,

Sollst ruhn mir am Herzen und mit mir im Grab.“



## R e z i t a t i v.

Wo war ich? Ach! bei ihr! Nur stets ihr Bild allein,  
 Das mir vor Augen strahlt mit lockend hellem Schein,  
 Das mir die Brust erfüllt, mich tötet und belebt,  
 Zur offnen Gruft mich zieht und hoch zum Himmel  
 hebt.

## A r i e.

Ach, so fromm, ach, so traut,  
 Hat mein Auge sie erschaut.  
 Ach, so mild und so rein  
 Drang ihr Bild ins Herz mir ein.  
 Banger Gram, eh' sie kam,  
 Hat die Zukunft mir umhüllt,  
 Doch mit ihr blühte mir  
 Neues Dasein, lusterfüllt.  
 Weh! es schwand, was ich fand,  
 Ach, mein Glück erschaut' ich kaum,  
 Bin erwacht, und die Nacht  
 Raubte mir den süßen Traum.  
 Martha! Martha! Du entschwandest,  
 Und mein Glück nahmst du mit dir;  
 Gib mir wieder, was du fandest,  
 Oder teile es mit mir!

(Er sinkt auf eine Rasenbank, in stilles Weinen versenkt.)

## Fünfter Auftritt.

Lady. Sir Tristan im Hintergrunde. (Honeyl abgewendet.)

## Nr. 14. F i n a l e.

Tristan. Die Herrin rastet dort. Weßhalb entfernt  
 Ihr Euch

Von der Monarchin?

Lady. Um allein zu sein!

Tristan (särtlich). Mit mir?

Lady. Mit Euch? Je nun! Es gilt mir gleich!  
 Seid Ihr, Mylord, mit mir, fühl' ich mich ganz  
 allein.

Tristan. Stets traurig!

Lady. Geh! denn und flieh'et meine Nähe!

Tristan. Nicht doch! Im Wald allein —

Lady. So will ich's. Fort!

Tristan. Ich geh! (Er entfernt sich.)

### Sechster Auftritt.

(Lady, Lionel.)

### Lied.

Lady (noch im Hintergrunde).

Hier in stillen Schattengründen,  
In dem einsam trauten Hain,  
Hier darf frei das Herz sich künden,  
Sein Verlangen, seine Pein.  
[Was es fühlet, was es leidet,  
Still bekannt und laut verhöhnt,  
Wen es suchet, ach! und meidet,  
Wen es schmäh't und doch ersehnt.]

Lionel (emporschreckend).

Diese Stimme! — Ha! was seh' ich?

Eine Dame —

Lady (ihn erkennend). Götter! Er!

Lionel (außer sich). Martha, Martha!

Lady (für sich). Wie entgeh' ich

Dieser Angst.

Lionel. Du kamst her?

Ha! Dank, ich seh' dich wieder!

Ja! Du bist's, die mir entschwand.

Lady (beiseite). Fassung!

Lionel. Blickst so stolz hernieder?

Hat mein Herz dich doch erkannt.

Lady. Mich erkannt? Ihr irrt.

Lionel. Oh, nimmer

Schwand dein Bild aus meiner Brust,

Nein! mich täuscht nicht dieser Schimmer —

Du bist's! du mir ist's bewußt!

Lady. Lor, Ihr träumt.

**Lyonel.** Ha, wär' es Träumen,  
Das umstrahlet meinen Blick!  
Wohl denn, Martha, ohne Säumen  
Fasse ich mein kurzes Glück.  
(Er will ihre Hand erfassen.)

**Lady.** Fort! Hinweg! (Sie wendet sich ab.)

**Lyonel.** Nein! nein! Ich träume.  
Träumend halt' ich deine Hand,  
(Antend.) Küß' im süßen Wahn die Säume  
Von dem glänzenden Gewand.

**Lady** (Ihn zurückstoßend). Ha! Vermessner, schon zu  
Hör' ich, was dein Irrsinn spricht. [lange

**Lyonel.** Nein! Ich sprach aus Herzensdrange.

**Lady.** Frecher Knecht, ich kenn' Euch nicht.

**Lyonel** (aufspringend). Knecht! Bertwegne! Dein Ge-  
Bin ich — dem du zugesagt — [bieter

War ich mild und schwach als Hüter,

Jetzt erzittre — niedre Magd!

**Lady** (in höchster Angst). Tristan! Tristan!

### Siebenter Auftritt.

(Die Vorigen. Tristan. Später Chor.)

**Tristan** (herbetellend). Was begehrt Ihr?

**Lady.** Hilfet! Rettet!

**Tristan.** Ha, wer wagt?

**Lyonel.** Ich! ihr Herr! Vergebens wehrt Ihr  
Meinem Recht! — Mein ist die Magd.

**Tristan.** Ha! der Frechheit ohnegleichen,  
Deinen Frevel lohn' ich dir.

Strafe soll dich Tor erreichen,

Her, ihr Leute, her zu mir!

**Lyonel.** Ha! der Frechheit ohnegleichen,  
Ich erkenn' euch, Gaukler ihr.  
Eurem Truge sollt' ich weichen?

Keine Macht entreißt sie mir!

**Lady.** Ha! der Folter ohnegleichen,  
Hart straft sich mein Leichtsinn hier!

Spott und Hohn wird mich erreichen!  
 Weh mir Armen, wehe mir!  
**Chor.** Welch ein Lärmen ohnegleichen,  
 In der Fürstin Jagdrevier?  
 Strafe soll den Thor erreichen,  
 Störet er die Freude hier.

### Achter Auftritt.

(Die Vorigen. Plumkett. Später Nancy.)

**Plumkett.** Sprich, was gibt's? Was ist geschehn?

**Lyonel.** Hilf mir, Freund!

**Nancy.** Was geht hier vor?

**Lyonel** (Nancy erblickend). Ha, auch sie!

**Plumkett.** Wieder sie!

**Nancy** (auf die Lady zueilend). Was muß ich sehen,  
 Lady!

**Lyonel** (betroffen). Lady! Oh, ich Thor!

Nur ein Spiel, was sie getrieben,

Nur ein sündhaft Gaukelspiel,

Ihre Zaubermacht zu üben,

Oh, zu viel der Schmach, zu viel!

**Tristan.** Diesen Wahnbetörten bindet!

**Lyonel.** Binden mich?

**Plumkett.** Binden ihn?

**Lady und Nancy.** O herbe Pein!

**Lyonel.** Hörst erst, was mein Wort verkündet:

Diese kam —

**Lady.** Um Gott! Halt ein!

**Plumkett und Nancy** (heimlich zu Lyonel). Halt ein!

**Lyonel** (Plumkett zurückstoßend).

Zu betören meinen Sinn,

In mein Haus als Dienerin.

**Alle.** Wie?

**Lady und Nancy** (gezwungen lachend). Haha haha!

**Tristan und Chor.** Hahahaha!

**Lady.** Doch sein Unglück heißt Erbarmen;

Mitleid sei uns heil'ge Pflicht.

Milde Gast vergönnt dem Armen,  
Wahnsinn ist's, der aus ihm spricht.

Alle. Wahnsinn!

Thonel. Oh, des Frevels!

Nancy. Ach der Arme!

Blumkett. Hört auch mich! (Er will sich zu Thonel drängen.)

Erstan (die Leute bedeutend, daß sie Blumkett zurückhalten).

Zurück mit jenem!

Thonel. Mag der Himmel Euch vergeben,  
Was Ihr an mir Armen tut.  
Euer Spiel zerstört mein Leben,  
Brach mein Herz in Uebermut,  
All mein Träumen, all mein Hoffen  
Schwand in trüber Zukunft Nacht.  
Todessehmerz hat mich getroffen.  
Dank! Euch Dank! die es vollbracht.

Lady, Nancy und Blumkett.

Kann der Himmel { mir } vergeben,

Was { ich } tat im Uebermut?

Ich } vernichtete ein Leben,

Sie }  
Mir } geweiht in treuer Gut!

Lady. Todessehmerz hat ihn getroffen,  
Wehe mir, die es vollbracht.

Thonel. Mag der Himmel Euch vergeben,  
Was Ihr an mir Armen tut.

Erstan. Hat sich endlich ihr ergeben,  
Wie sich straft der Uebermut?

Ihren Ruf so preiszugeben,  
Ha, kaum zähm' ich meine Wut.

Chor. Was nur hat sich hier begeben?  
Straft des Knechtes Uebermut,  
Der mit sinnlos frechem Streben  
Stört das Fest in blinder Wut.

[(Jagdfanfaren.)

**Chor.** Es tönt der Ruf zur Königin!

**Lyonel** (wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen).

Zur Königin! Zur Königin!

(Auf Plumkett zustürzend.)

Nimm den Ring! — Sie wird mich wahren,

Wie der Vater einst versprach,

Wird mich schützen in Gefahren,

Mich erretten aus der Schmach!

(Einige Trabanten reißn ihn von Plumkett fort. Jäger mit Gefolge und Hornbläsern usw. treten auf.)

### Neunter Auftritt.

(Die Vorigen. Jagdgefolge.)

**Chor.** Red und munter, flink hinunter,  
Fort in das Thal, folget dem Schall!  
Hört, ihr Scharen, die Fanfaren,  
Fröhlich erschallt Weidruf im Wald.  
Folgt den Spuren auf den Fluren,  
Hin durch Felder in die Wälder!  
Aus den Büschen, aus den Hecken  
Laßt das bange Reh uns schrecken,  
Unermüdet, unverzagt,  
Feiert unsrer Fürstin Jagd.

**Lady, Nancy, Lyonel und Plumkett.**

Weh {dem} Armen, kein Erbarmen,  
          {mir}

Schmach und Grauen muß {er} schauen,  
          {ich}

Weh dem Armen!

**Chor.** Tra ra, tra ra.

(Lyonel wird fortgeschleppt. Die Lady besteigt eine Sänfte, welche ihr gebracht wird. Plumkett bleibt, den Ring hochhebend. Der Jagdzug entfernt sich langsam.)

## Vierter Aufzug.

Pächterwohnung wie im zweiten Aufzug.

### Erster Auftritt.

(Die Lady und Nancy kommen durch die Mittelthür, welche ein Diener der Lady öffnet, der sich dann wieder zurückzieht.)

Nr. 15. Rezitativ und Arie.

Lady (zu Nancy).

Zum treuen Freunde geh, den Plan ihm zu entdecken,  
Den mein bereuend Herz voll Zuversicht erdacht,  
Aus dumpfer Schwermut Traum den Teuren zu  
erwecken

Mit neuem Hoffnungsstrahl, nach trüber Kerker-  
nacht.

(Nancy geht ab.)

### Zweiter Auftritt.

(Lady allein.)

Lady. Noch vernahm er nicht die Kunde,  
Wie die Zukunft schön ihm tagt —  
Ja! Ich heile selbst die Wunde,  
Die ich schlug! — Es sei gewagt!

Arie.

Den Teuren zu versöhnen  
Durch wahre Reu',  
Sein Dasein zu verschönen  
Mit Lieb' und Treu',  
Mein Loos mit ihm zu teilen  
Und Hand in Hand  
Durchs Leben hin zu eilen,  
Ach, welch Glück!  
Ja, nun darf ich frei ihm sagen,  
Wie mein Herz, seit ich ihn sah,  
Nur für ihn geschlagen!

Ja! wie fein Bild mir immer nah.  
 O seliger Gedanke,  
 O Hoffnungsschein!  
 Es sank die Trennungsschranke,  
 Mein wird er, mein, ja mein!

### Dritter Auftritt.

(Die Vorige. Nancy. Plumkett von links.)

Ar. 16. Szene und Duett.

Nancy. Lady!

Plumkett. Mylady!

Lady. Treuer Freund! Hat Nancy Euch vertraut,  
 Was ich erfann?

Plumkett. Ja! Sie sprach dies und das —  
 Und ich, ich hör't' ihr zu und hab' sie angeschaut —  
 Verstanden hab' ich's nicht — weiß nicht, war's  
 Ernst, war's Spaß.

Lady. Doch er?

Nancy. Er starrt betrübt und still zu Boden nieder  
 Und spricht und hört kein Wort — dem kehrt das  
 Seil nicht wieder.

Lady. O geht! laßt mich allein! ich ruf' ihn leise, leise,  
 Mit wohlbekanntem Lied — mit lockend traurer  
 Weise!

(Nancy und Plumkett entfernen sich.)

### Vierter Auftritt.

(Lady. Später Lionel.)

Duett.

(Vorspiel zum Liebe des zweiten Aktes.)

Die Lady (Blick stehend empor, dann faßt sie sich und singt  
 mit zitternder Stimme, mit immer gesteigertem Ausdruck).

Der Lenz ist gekommen, die Rosen erblühen,  
 Es strahlet die Zukunft in freundlichem Grün,  
 Es flattern die Blätter in heiterer Luft,  
 Den Matten erlabet balsamischer Duft.



Lyonel (der während der letzten Worte langsam vorgetreten von links). Hal sie — sie ist's.

Lady (ihm entgegen).

Lyonel!

Lyonel (abwehrend).

Willst du mich täuschen, gaukelndes Bild,  
Falsche Sirene, mit lockendem Rosen?

(Den Strauß Marthas von der Brust nehmend und ihn entblättern.)

Sieh, wie dein gleißendes Lied sich erfüllt;  
Sieh, wie sie flattern, die duftenden Rosen!

Lady.

Lyonel — hör' mich!

Lyonel.

Ich kenn' dein Wort,  
Weiß, wie es fesselt mit eisernen Banden,  
Weiß, wie zieht zum Verderben fort,  
Bis dem Verlockten die Sinne schwanden.

Lady.

Habe Erbarmen!

Lyonel.

Erbarmen gleich dir,  
Die mich geopfert dem Hohn, der Schand!

Lady.

Sieh mich bereuend zur Sühne hier,  
Wie ich gelöst deine schmachtvollen Bande.  
Ich, ich selber brachte das Pfand,  
Das dein Vater dir sterbend verliehn,  
Brachte den Ring, den des Freundes Hand  
Du vertrauest, zur Herrscherin.  
Lyonel! hör' mich! Dein edler Vater  
War Graf Derby, der schuldlos Verbannte.  
D mein Vater!

Lyonel.

Lady.

Der Königin Gnade  
Bohnt es dem Sohne jetzt huldreich und mild.  
(Ihm ein Pergament reichend.)

Graf von Derby! auf ruhmvollem Pfade  
Tragt Eurer Ahnen glorreiches Schild.

Lyonel.

Ich — Graf Derby!

Lady.

Und diese Hand,  
Die dir reichet der Zukunft Segen,  
Beut sich der deinen als Unterpfand  
Meiner Neu', meiner Liebe entgegen.

**Lyonel.** Diese Hand?

**Lady.** In Lieb' und Reue.

**Lyonel.** Diese Hand, die sich gewendet,  
Um mich schmachvoll fortzuweisen,  
Diese Hand, die mir gesendet,  
Harter Bande kaltes Eisen,  
Die bald winket, bald verscheuchet  
Und mit schnödem Neß umflieht,  
Diese Hand, die mir sich reichet,  
Diese Hand! — Ich will sie nicht!

(Er wirft ihr das Pergament vor die Füße.)

**Lady.** Großer Gott!

**Lyonel.** O wehe mir!

Sie war mein Stern, mein höchstes Gut!  
Ihr weih't ich gern mein treues Blut.  
Sie war mein Glück! Zu Himmelslust  
Durchdrang ihr Blick die hochbeseelte Brust.

**Lady.** Sieh meinen Schmerz, sieh meine Neu',  
Es schlägt mein Herz dir wahr und tren.  
Gewiß! Es kehrt das Heil zurück,  
Und neu verklärt sich unser Glück.

**Lyonel.** Nein, nimmer kehrt mein Heil zurück,  
Dahin! zerstört ist all mein Glück!

**Lady.** Ja, es kehrt das Heil zurück!

Lyonel, erbarme dich,  
Lyonel! Du tötest mich.

**Lyonel.** Ach, zerstört ist all mein Glück,  
Fort, hinweg, ich hasse dich,  
Falsches Weib, ich hasse dich.

(Lyonel stürzt ab. Die Lady sinkt in einen Sessel.)

### Fünfter Auftritt.

(Die Lady. Nanch. Plumkett.)

**Nanch** (auf die Lady zustürzend). Faßt Euch, Lady!  
**Plumkett** (Lyonel nachsehend). Gul er eilet

Fort, als brenn' der Kopf ihm schier.

Na! den habt Ihr schön geheilet,

Der ist stolzer jetzt als Ihr!

Lady (sich entschlossen erhebend).

Wohl! So gilt's das letzte wagen!  
 Treue Freunde! Seid zur Hand,  
 Daß zu heiter schönen Tagen  
 Eine sich der Liebe Band.

(Sie geht ab durch die Mitteltür. Man sieht draußen den  
 Diener stehen, der ihr folgt.)

Sechster Auftritt.

(Nancy. Plumkett.)

Nr. 17. Duett.

Plumkett (achselzuckend). Ja, was nun?

Nancy (ebenso).

Ja, was nun?

Was nun tun?

Plumkett.

Ja! Was nun tun?

Nancy.

Schnell der Lady Wunsch erfüllen,  
 Treu vollführen ihren Willen.  
 Bis der stolze Herr geneigt,  
 Sich herabzulassen zeigt.

Plumkett. Aber dann?

Nancy.

Ja! was dann?

Plumkett. Wenn's getan, was dann?

Nancy.

Was dann?

Plumkett. Ach, dann sitz' ich ganz alleine  
 Abends bei des Lämpchens Scheine  
 Einsam hier im öden Haus.  
 Ei, das halt ein andrer aus!

Nancy.

Ja, dann sitzt Ihr ganz alleine  
 Abends bei des Lämpchens Scheine  
 Einsam hier im trüben Haus.  
 Nein, das haltet Ihr nicht aus!

(Mitteltdg.) Trüb ist das!

Plumkett.

Ja! Kein Spaß.

Nancy.

Wißt Ihr was!

Plumkett.

Nun was? Ja was?

Nancy.

Gelt! Ihr müßt ein Weibchen wählen,  
 Seid ja alt genug — und reich.

Plumkett. Na! Das sollte mich nicht quälen,  
Nachbars Polly nimmt mich gleich!  
Nanch. So? Das scheint ihn nicht zu quälen  
Nachbars Polly nimmt ihn gleich.  
Wohl! Nur zu!

Plumkett. Laßt mich in Ruh!  
Nanch. Doch warum?

Plumkett. Sie ist so dumm!  
Nanch. Müßt denn eine andre nehmen,  
Ob's an Mädchen wohl gebricht!

Plumkett. Richters Ann' würd' sich bequemen,  
Aber nein, die mag ich nicht!

Nanch. Richters Ann' würd' sich bequemen,  
Aber nein, die mag er nicht.  
Suchet denn —

Plumkett. Ja wo, ja wo!

Nanch. Weiß denn ich's?

Plumkett. Ja so! Ah so!

Oh! ich wüßte wohl schon eine,  
Ist sie gleich sehr hoch hinaus,  
Paßt sie gleich — die, die ich meine,  
Gar nicht für mein einfach Haus.  
Kann sie gleich nicht einmal spinnen,  
Ist sie gleich sehr ungeschickt,  
Wußt' sie doch mich zu gewinnen,  
Seit ich ihr ins Aug' geblickt.

Nanch. Ei! Ihr malet, wie ich meine,  
Sie höchst schmeichelhaft mir aus,  
Zwar sie passet nicht — die eine,  
Die Ihr meint, für Euer Haus;  
Doch sie lernt wohl bald zu spinnen,  
Bleibt nicht immer ungeschickt,  
Wenn es gilt Euch zu gewinnen,  
Wenn sie solchen Mann erblickt.

Plumkett (vergnügt). Wahr?

Nanch. Ei, freilich!

Plumkett. Oh, dann sagt mir —

Nanch. Was?

Blumkett. Nein, sag's noch nicht!  
 Thonel geht vor — denn heilig  
 Ist mir treuer Freundschaft Pflicht.

Nancy (unwillig). Ach!

Blumkett (seufzend). Ja, ach!

Nancy.

So spricht!

Blumkett.

Gemach!

Erst der Freundschaft Stimme hör' ich,  
 Seinen starren Sinn beschwör' ich,  
 Und dann wag' ich, und dann sag' ich,  
 Und dann frag' ich Euch ein Wort.  
 Nancy. Erst der Freundschaft Stimme hört er,  
 Seinen starren Sinn beschwört er,  
 Und dann wagt er, und dann sagt er,  
 Und dann fraget er ein Wort.  
 (Beide gehen ab durch die Mitte.)

### V e r w a n d l u n g.

Platz vor dem Pächterhause.

Landleute und Diener sind beschäftigt, Bette, Bänke usw.  
 zu ordnen, wie auf dem Markte zu Richmond. — Einige  
 Meiden einen Pächter als Richter an.

### Siebenter Auftritt.

(Chor. Später die Lady. Nancy. Blumkett. Thonel.)

Nr. 18. F i n a l e.

Chor. Hier die Buden, dort die Schenke,  
 Hier die Bette — vorn die Bänke,  
 Hier der Tisch für den Notar,  
 Grade wie es dorten war.  
 Hier die Mägde — dort die Mieter,  
 Und der Richter als Gebieter  
 Mit dem Stabe und Talar,  
 Grade wie es damals war.

Lady (in der Kleidung der Martha).

[Nun, ihr Freundel! Ist's geschehen?]

Einige. Nach Befehl —

Audere. Mögt selber sehen.

Chor. Hier die Buden, dort die Schenke, usw.]

Manch (als Jutta). Seht! Dort naht er, trüb gelehnet  
Auf den Freund, der ihn begleitet.

Lady. Ach! Mir bangt —

Chor. Seht! Dort naht er, trüb gelehnet  
Auf den Freund, der ihn begleitet.

Manch. Der Stolze wähnet nicht,  
Wohin die List ihn leitet.

Seht, ihr Freunde, jung und alt,  
Der Markt beginnt, die Glocke schallt!

(Alle ordnen sich wie im ersten Aufzug, Marktszene.)

Chor der Mägde. Ich kann mähen, ich kann mähen, usw.

Bächter. Wollen sehen, wie sie mähen, usw.

Plumkett (Lyonel vereinzeltehend).

Ha, nur zu und nicht so spröde,  
Mach's wie ich und sei nicht blöde!

Lyonel (ohne Martha zu gewahren).

Ha! was seh' ich!

Plumkett. Hübsche Kinder,  
Die, und die, und die nicht minder —

(Die Lady hervorstehend, die sich verborgen gehalten.)

Sprich! was kannst du? sag' es frei.

Lyonel. Martha! Martha! — Großer Gott!

Lady (zu Lyonel).

Ich kann entsagen dem Glanz, dem Schimmer,  
Dann ohne Zagen, sie fliehn für immer.

Ich kann dem Treuen mein Dasein weihen,

Ich kann ihm sagen: nur dir allein

Will ich mich weihen.

Lyonel. O Himmelsglück!

Plumkett (Manch vorkührend).

Mal Du Mädel! Was kannst du?

Manch (schelmisch). Feines Linnen, kann ich spinnen —

Plumkett (drohend). Du kannst lügen und betrügen —

Manch. Und dich schmiegen und dich biegen,

Zu erliegen meinem Sohl

**Blumkett.** Topp! Mädcl, 's gilt der Kauf.

(Er hält den Mund hin.)

**Manch.** Topp! Nimm das Handgeld drauf!

(Sie gibt ihm einen Schlag.)

**Blumkett.** Solches Handgeld soll mir frommen,

Wart', das soll dir schön bekommen!

**Chor.** Sahahaha, er hat's genommen,

Mag das Handgeld ihm bekommen.

Sahahahahahaha!

**Lady** (Lyonel ihren Strauß reichend).

Der Lenz ist gekommen, die Rosen erblühen —

**Lyonel.** Es strahlet die Zukunft in freundlichem

Grün —

**Weibe.** Es flattern die Blätter in heiterer Luft —

Zum Heile, zum Glücke, das Dasein uns ruft.

**Chor.** Zum Heile, zum Glücke, das Dasein uns ruft



## Notentafeln.

### Nr. 1. Auftritt des Lord

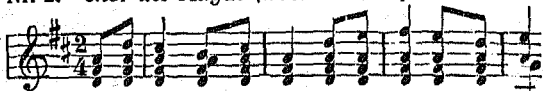


Lord: Schö - ne La - dy und Ku - si - ne, Fräu - lein



Ih - rer Ma - je - stät!

### Nr. 2. Chor der Mägde (hinter der Szene)



Wohl - ge - mut, jun - ges Blut, ü - ber Weg, ü - ber Steg!

### Nr. 3. Bauerntanz-Melodie



### Nr. 4.



Lyonel: Ja, seit frü - her Kind - heit Ta - gen





wart ihr des Ver - laß - nen Heil. .

## Nr. 5. Chor der Mägde (Markt)




Ich kann nä-hen, ich kann mä-hen, ich kann




sden, Fäden drehen, ich kann - - - - -

## Nr. 6. Quartett (ohne Begleitung)



Nun für - wahr, für-wahr, das lass'ich gel-ten.

## Nr. 7. Quartett



Nur nä - her, blö-de Mäd - chen, wir



sind an un - serm Ziel.

## Nr. 8.

Im-mer mun-ter dreht das Rädchen, immer munter usw.

Ah! Zu lu-stig usw.

## Nr. 9. Duett

Blickt sein Au - ge doch so ehr - lich,

sein Be - tra - gen war so fein.

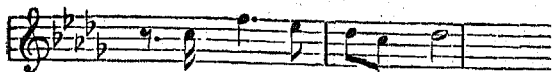
## Nr. 10. Irisches Lied

Letz-te Ro - se, wie magst du so

ein - sam hier blühn?

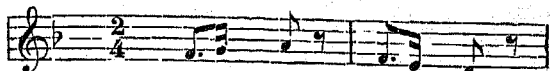
## Nr. 11.

Sie lacht zu mei-nen Lei - den,

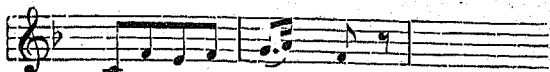


ver - höht mein treu-es Herz.

Nr. 12. Jägerlied



Jä - ge - rin, schlau im Sinn,

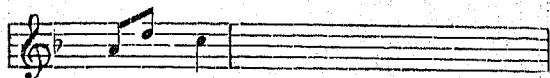


zie - let mit den Blik - ken.

Nr. 13. (Dasselbe)

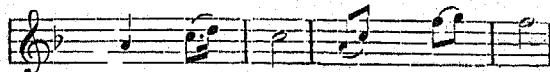


A - mor, das ver - schmitz - te Kind, trug den Pfeil

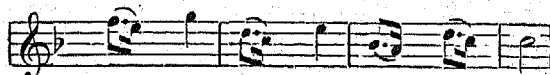


wie der Wind.

Nr. 14. Ariette



Ach, so fromm, ach, so traut,



hat mein Au - ge sie er - schaut.

## Nr. 15. Arie



Mag der Him - mel Euch ver - ge - ben,



was Ihr an mir Ar - men tut, usw.

## Nr. 16. Duett



Die-se Hand, die sich ge - wen - det, um mich



schmach-vo.l fort-zu - wei - sen.

## Nr. 17. Duett

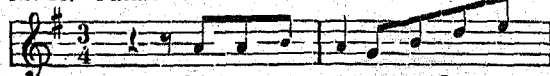


O! ich wüß-te wohl schon ei-ne,

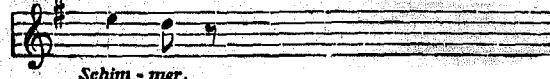


ist sie gleich sehr hoch hin - aus.

## Nr. 18. Finale



Ich kann ent - sa - gen dem G. anz, dem



Schim - mer.

54.498.098



